Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 20,4 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

75. Jahrgang / Nr. 82 — Montag, den 7. April 1941 — Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Erfolge in Nordafrika

Hauptbahnhof Belgrad schwer getroffen

Planmäßiges Fortschreiten des Angriffs an der Südostfront unter hartnäckigen Kämpfen / 89 Flugzeuge des Feindes vernichtet / Luftwaffe zerstörte vom 4. bis 7. April 13 Schiffe mit rund 52000 BRT

Der italienische Wehrmachtbericht

Volltreffer in den Häfen Split und Kotor

Rom, 7. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Nach dem gestrigen Beginn der Feindseligkeiten gegen Jugoslawien haben unsere Luftformationen Ziele der gegnerischen Luftwaffe, Flotten- und Landziele an der griechischen und jugoslawischen Front angegriffen. In Split sind Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert worden. Zwei mittelgroße Dampfer sind versenkt worden.

In Kotor wurde der Hafen bombardiert und dabei schwere Schäden an den Anlagen verursacht. Ein Torpedojäger und ein Schwimmdock erhielten Volltreffer. Ein Dampfer wurde versenkt. Das Arsenal von Teodo in der Nähe von Kotor ist schwer beschädigt worden. Ein weiterer Torpedojäger wurde getroffen. Ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen. Unsere Flugzeuge haben weiterhin im Hafen Wasserflugzeuge und Flakstellungen angegriffen. Ein feindliches Flugzeug ist zerstört und viele andere beschädigt worden. Der Flugzeugstützpunkt von Mostar hat schwere Schäden erlitten. Außerdem wurden Brücken und Verkehrswege bombardiert und dabei zahlreiche Unterbrechungen verursacht. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge fehlen. Die feindliche Luftwaffe hat Skutari bombardiert, einige Verwundete und leichte Schäden.

Im Ostafrika gehen die vorgesehenen Bewegungen unserer Truppen weiter. Addis Abeba ist von uns geräumt worden, um Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. Die von unseren Polizeistreitkräften bewachte weiße Bevölkerung hat keinen Schaden erlitten. Der Feind hat einen Einflug gegen unseren Luftstützpunkt von Dessie durchgeführt und Schäden angerichtet.

In Lybien haben motorisierte italienische und deutsche Kolonnen die britischen rückwärtigen Stellungen nordöstlich und südöstlich von Benghasi durchbrochen und mit Erfolg einen Gegenangriff feindlicher Panzer abgewiesen. Es wurden zahlreiche Gefangene und eine reiche Beute an Waffen und motorisierten Kampfmitteln gemacht.

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer einen gesicherten Geleitzug angegriffen und zwei feindliche Einheiten getroffen, von denen eine versenkt wurde.

Sowjetisch-jugoslawischer Nichtangriffspakt

Moskau, 7. April. Ein Nichtangriffs- und Freundschaftspakt wurde zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion abgeschlossen. Danach haben sich beide Staaten verpflichtet, gegenseitig die nationale Unabhängigkeit und den territorialen Bestand zu achten. Im Falle einer der beiden Staaten angegriffen wird sollen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten gewahrt bleiben.

Der heutige OKW-Bericht

Berlin, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Südostfront schreitet der Angriff unter hartnäckigen Kämpfen planmäßig fort. Starke Teile der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen des Heeres durch Aufklärung, Angriffe gegen Kolonnen, Stellungen und Verkehrsmittel des Feindes. Wie bereits gemeldet, wurden die Festungsanlagen und andere kriegswichtige Ziele in Belgrad bei Tage mehrfach von starken Verbänden deutscher Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung angegriffen. Insbesondere erhielten der Hauptbahnhof von Belgrad und eine Pontonbrücke über die Donau ostwärts Belgrads, ferner einige Transportzüge schwere Treffer. Zahlreiche Großbrände wiesen noch in der Nacht den deutschen Kampfflugzeugen den Weg zu einem vierten Angriff auf die Festung Belgrad.

Außerdem wurden Flugplätze in Mittel- und Süd-Jugoslawien mit nachhaltigem Erfolg bombardiert und mit Bordwaffen beschossen. Dabei gelang es, zahlreiche Flugzeuge am Boden zu vernichten. Eine große Zahl von feindlichen Flugzeugen wurde in Luftkämpfen abgeschossen.

In Libyen warfen deutsche und italienische schnelle Verbände feindliche Nachhuten nordostwärts und südostwärts Benghasi und wehrten einen Gegenstoß feindlicher Panzer erfolgreich ab. Zahlreiche Beute an Gefangenen, Waffen und Kraftfahrzeugen wurde eingebracht. Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage vier Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. Zwei weitere große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, wurden schwer beschädigt. In der Nacht zum 7. April erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer auf drei Handelsschiffe mittlerer Größe. Ferner richteten sich wirkungsvolle Angriffe gegen Hafenanlagen an der Ostküste der britischen Insel.

Am 4. April gelang im Bristol-Kanal südostwärts Pembroke ein besonders erfolgreicher Angriff aus niedrigster Höhe auf einen Geleitzug. Drei Handelsschiffe von insgesamt 22 000 BRT. wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann. Ein weiteres Handelsschiff trug schwere Beschädigungen davon. Die Luftwaffe zerstörte damit in der Zeit vom 4. April bis zum 7. April früh insgesamt 13 Schiffe mit rund 52 000 BRT. und fügte noch 14 weiteren Handelsschiffen starke Schäden zu.

Die feindliche Fliegertätigkeit war sehr gering. Im Südosten drangen einige feindliche Flugzeuge in die südliche Steiermark ein und warfen vereinzelt Bomben. Nennenswerte Schäden entstanden nicht.

Im Westen beschränkte sich die britische Luftwaffe bei Tage und in der Nacht auf Küstenflüge in Nordwestdeutschland und Frankreich. Drei feindliche Flugzeuge wurden hier durch Jäger, zwei durch Flakartillerie, eins durch Vorpostenboote abgeschossen.

Im Südosten wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 35 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, 54 Flugzeuge am Boden zerstört und neun weitere am Boden schwer beschädigt. Sieben eigene Flugzeuge gingen verloren.

Ernüchterung in Athen und Belgrad

„Jugoslawien soll sich Kriegsmaterial aus Albanien holen"

Neuyork, 6. April. „Nachdem sich bei der neuen jugoslawischen Regierung", so teilt „Times Herald" aus — wie betont wird — gut unterrichteter Quelle mit, — „der Rausch ihres Putsches gelegt habe, sei man in Belgrad nüchtern geworden und frage sich sehr ernsthaft, wann die von Roosevelt versprochene Materialhilfe kommen werde. Man habe sich darum", so meldet das Washingtoner Blatt, „bisher in Griechenland erkundigt, was es bisher von USA erhalten hätte. Die Griechen hätten darauf die sehr entmutigende Antwort gegeben, daß sie bis dahin (es handelt sich um den 29. März) auch noch nicht ein einziges Stück des versprochenen Materials erhalten hätten. Roosevelt habe daran", so schreibt „Times Herald", „offensichtlich auf Grund dieser Anfrage am 31. März öffentlich mitgeteilt, daß er den Griechen einige alte 75-Millimeter-Kanonen schicken werde."

Ein Grund für das vollständige Versagen der USA-Hilfe, heißt es in dem Artikel weiter, sei einfach der, daß nicht viel zum Schicken da sei. Bemerkenswerter aber sei die Tatsache, daß der griechische Gesandte von der englischen Botschaft in Washington scharf zurechtgewiesen wurde, als er bei amtlichen Stellen der USA um Hilfe vorgesprochen habe. Die britische Botschaft habe dem griechischen Gesandten erklärt, daß England alle Ankäufe mit den Vereinigten Staaten regele und den Griechen Teile des in Nordafrika erbeuteten Kriegsmaterials abgegeben würden.

Daraufhin habe dann die neue jugoslawische Regierung bescheiden in London angefragt, was für Materialhilfe sie erwarten könne. Daraufhin habe man ihr nach „Times Herald" glatt erwidert, Jugoslawien solle die Italiener aus Albanien vertreiben und sich das Kriegsmaterial dort selbst holen!" Die Ernüchterungsstimmung, die die Washingtoner Zeitung nach diesen ersten Zeichen der angelsächsischen „Hilfe" in Athen und Belgrad feststellt, wird nie bei allen Unbelehrbaren im Laufe dieses Krieges bald in einen jämmerlichen Katzenjammer übergehen.

Die Waffen antworten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, den 7. April 1941.

Seit Sonntag morgen marschieren die deutschen Truppen im Südosten. Die große Offensive gegen den Verrat Jugoslawiens und Griechenlands und gegen Englands Bastionen auf dem Balkan hat begonnen. Neue Entscheidungen reifen heran. Ueber ihre Bedeutung ist die ganze Welt sich klar.

Krieg auf dem Balkan! — Die Verantwortung dafür trifft einwandfrei Jugoslawien, Griechenland und das hinter beiden stehende England. Deutschland hat ihn nicht gewollt. Es hat mit unsäglicher Langmut dort den Frieden zu erhalten versucht. Zwar häuften sich schon seit langem die Anzeichen, daß die Kriegstreiber von der Themse im Südosten willfährige Werkzeuge gefunden hatten, Deutschland sah aber immer noch zu. Welche Lammsgeduld hierzu gehörte, darüber bringen die beiden Memoranden der Reichsregierung zu dem Verhalten Jugoslawiens und Griechenlands ein erdrückendes Material.

Die Dokumente weisen im einzelnen nach, daß Griechenland und Jugoslawien seit Kriegsbeginn sich vom Wege der Neutralität entfernt haben. Griechenland hat sich seit langem auf die Seite unseres Todfeindes geschlagen. Es stellte seine Schiffe den Briten zur Verfügung und unterstützte sie mit allen Mitteln immer offener. In den letzten Wochen sind britische Truppen nicht nur mit Duldung, sondern mit Unterstützung, ja sogar auf Einladung der griechischen Regierung auf griechischem Boden gelandet. Damit hatte man in Athen endgültig seinen Platz unter den Verrätern an Europa und unter den erklärten Feinden Deutschlands gewählt. Wer aber auf dieser Seite, auf der Seite Englands steht, den trifft das deutsche Schwert, und zwar hart und vernichtend.

Gegenüber Jugoslawien ist die deutsche Nachsicht noch stärker in Erscheinung getreten als gegenüber Griechenland. Der Führer bot ihm die Gelegenheit, sich in ehrenvoller und vorteilhafter Weise in die europäische Neuordnung einzureihen. Es wurden ihm dabei besondere Zusicherungen gemacht und insbesondere die Verwirklichung eines alten Wunsches, ein Ausgang zum Egäischen Meer, zugesichert. Der Führer fuhr nach Wien und streckte den Vertretern Jugoslawiens seine Hand entgegen als aufrichtiger Freund. Aber diese Hand wurde in brüsker und beleidigender Weise zurückgeschlagen. Die Minister, die im Belvedere die Unterschrift vollzogen hatten, wurden gestürzt, des Amtes enthoben und verhaftet, weil sie bereit waren, mit Deutschland zusammenzuarbeiten.

Keine Belgrader Ausflüchte und Lügen sind imstande, diese Tatsache umzufälschen. Zwetkowitsch wurde gestürzt, weil eine wahnsinnig gewordene Militärclique längst ihren Judasvertrag mit dem Kriegsverbrecher England abgeschlossen hatte. Selten hat die Geschichte eine gleich infame Treulosigkeit erlebt. Selten ist eine Großmacht so frech herausgefordert worden wie das Deutsche Reich durch den Bruch feierlich gegebener Versprechen durch Belgrad.

Die ganze Welt war sich klar darüber, daß der Führer eine solche Beleidigung und Düskierung durch einen verlotterten Zwergstaat nicht ohne die gebührende Antwort hinnehmen würde. Nun wird das deutsche Schwert die Verbrechen derer strafen, die die Brandfackel auf den Balkan geworfen haben, und seine Schläge werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0001

nicht zuletzt sich auch gegen die englischen Bastionen auf dem Balkan richten. Wenn London am Sonntagfrüh noch einmal Griechenland und Jugoslawien jede Unterstützung versprochen hat, so mag man in Athen und Belgrad mit sich selbst ausmachen, was nach allen Erfahrungen der Vergangenheit noch von solchen britischen Versprechungen zu halten ist. Vor dem harten und schweren Gericht werden diese Versprechungen die Kriegsschuldigen in Jugoslawien und Griechenland auf keinen Fall mehr bewahren können.

Die Gedanken des deutschen Volkes sind in diesen Tagen noch mehr als sonst bei unseren tapferen Soldaten. Wir wissen, daß ihnen eine neue gewaltige Aufgabe gestellt ist. Die Schwierigkeiten und die Weglosigkeit des neuen Kampfgeländes sind fast sprichwörtlich in Europa. Aber wir wissen auch, daß der deutsche Soldat kein Hindernis kennt, wenn es das große Ziel dieses Krieges gilt: Befreiung von Lug und Trug und Verrat, Befreiung von der britischen Knechtschaft und ein Europa, in dem unter den Völkern die deutsche Nation ihrer Größe entsprechend ihre Zukunft gestalten kann. In dem großen Ringen um diese Zukunft hat mit dem 6. April 1941 ein neuer Abschnitt begonnen, die den Endsieg um ein entscheidendes Stück näherrücken wird.

England gesteht Kriegsschuld auf dem Balkan

Britische Truppen schon seit langem auf dem Balkan / Wieder einen Dummen gefunden

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

O. St. Stockholm, 7. April. Erst in der Nacht zum Montag um 0,30 Uhr wurde in London eine amtliche Verlautbarung der britischen Regierung veröffentlicht, in der es hieß, daß seit dem Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien mit der Landung britischer Truppen in Griechenland begonnen wurde. Das gelandete Heer bestehe aus englischen, australischen und neuseeländischen Truppen und die Entscheidung über diesen militärischen Schritt sei nach langwierigen Beratungen mit den betreffenden Dominien-Regierungen und eingehender Fühlungnahme zwischen London und den zuständigen militärischen Stellen im Nahen Orient getroffen worden.

London hat also endlich eingestanden: Britische Truppen befinden sich tatsächlich schon seit längerer Zeit in Griechenland und es besteht kein Zweifel darüber, daß auch in Jugoslawien bereits britische Einheiten aufgetreten sind.

Gleichzeitig mit diesem einzigartigen Kriegsschuldgeständnis der britischen Regierung wurden offiziöse Erklärungen in London abgegeben, in denen die britische Oeffentlichkeit vor dem Ernst der Lage auf dem Balkan gewarnt wird. So hieß es in einer offiziösen Stellungnahme in London mit Bezug auf die Truppenentsendung nach Griechenland: Jetzt weiß man auch, warum Benghasi geräumt werden mußte.

Noch am Sonntagvormittag versuchte man in London mit belächelnswerten Ausreden die Anwesenheit britischer Truppen auf dem Balkan zu verheimlichen. So wurde in einer Meldung von Radio London erklärt, die Zahl der britischen Truppen in Griechenland könnte nicht bekanntgegeben werden.

Selbstverständlich hat es sich die britische Regierung nicht nehmen lassen, ein Telegramm nach Belgrad zu entsenden, indem die serbische Regierung als neuer Alliierter Englands mit entsprechender Herzlichkeit begrüßt wird und in dem auch der ironische Satz steht, daß Jugoslawien jetzt zusammen mit England den Krieg weiterführen wird. In London scheint man sich demnach zu freuen, einen neuen Dummen gefunden zu haben, der die Kastanien für England aus dem Feuer holt und besonders scheint man darüber froh zu sein, daß es jetzt eine Möglichkeit gibt, auf billige Weise neuen Schiffsraum zu gewinnen. Bereits am Sonntagabend wurden in London Meldungen verbreitet, in denen genau die Stärke der jugoslawischen Handelsflotte aufgeführt wurde. Die gesamte jugoslawische Handelsflotte belaufe sich auf ungefähr 400 000 Tonnen, das sei ein wertvoller Zuschuß für die britischen Schiffsfrachträume von Uebersee.

Die ersten englischen Flugzeuge in Jugoslawien gelandet

Sofia, 6. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Bodenorganisation der jugoslawischen Luftwaffe bereits von englischen Truppen übernommen worden ist. Am Freitag und am Sonnabend sind die ersten englischen Flugzeuge in Jugoslawien eingetroffen. Den jugoslawischen Fliegern sind die nächsten englischen Flughäfen und die Erkennungssignale der englischen Luftwaffe für den Fall der Landung englischer Flugzeuge auf jugoslawischem Boden bekanntgegeben worden.

Die engen Zusammenhänge zwischen den serbischen Putschisten und der englischen Kriegsausweitungspolitik gehen daraus hervor, daß englische U-Boote die Häfen von Kotor und Dubrovnik benützen.

Die jugoslawischen Seestreitkräfte haben am Sonnabend Anweisung erhalten, die englischen Kriegsschiffe, die in jugoslawischen Gewässern Transporte begleiten, als befreundete Schiffe zu behandeln.

Vormarsch in Nordafrika

Rom, 6. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Luftverbände haben feindliche Verteidigungsstellungen und Truppen im Sturzflug angegriffen und mit Maschinengewehrfeuer belegt.

In Nordafrika geht der Vormarsch der italienischen und deutschen Kolonnen in östlicher Richtung weiter. In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schäden.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Geleitzug angegriffen. Ein Dampfer starker Tonnage wurde versenkt und ein weiterer durch Torpedo getroffen. Unsere Luftwaffe hat einen anderen Geleitzug vor Kreta angegriffen.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge, das von feindlichen Jägern angegriffen wurde, hat eine Hurricane abgeschossen.

In Ostafrika führen unsere Truppen ihre Konzentration auf die im voraus bestimmten Abschnitte durch.

Weltecho der Ereignisse auf dem Balkan

„Jugoslawien hätte in Ruhe und Frieden leben können" / Die jetzige Entwicklung unabwendbar

Rom, 6. April. Der Aufruf des Führers an das deutsche Volk und sein Tagesbefehl an die Soldaten der Südfront sowie die Erklärung des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurden Sonntagvormittag wiederholt durch den italienischen Rundfunk übertragen. Schon ein Blick in die Morgenpresse des Sonntags genügte, um dem Leser die Unabwendbarkeit der nunmehr vollzogenen Entwicklung eindrucksvoll vor Augen zu führen, stehen doch die letzten aus Jugoslawien eingegangenen Nachrichten unter Ueberschriften wie: „Die serbische Militärclique behielt die Oberhand". — „Der Krieg ist in den Augen aller zu lesen", — „Churchill und Roosevelt tragen allein die Verantwortung". Die Blätter weisen daraufhin, daß der jugoslawische Mosaikstaat sich unwürdig erwiesen habe, am Aufbau des neuen Europa teilzunehmen.

Die Nachricht vom deutschen Waffengang gegen Jugoslawien und Griechenland, die Bulgarien zuerst durch den Rundfunk bekannt wurde, hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet und allerstärksten Eindruck hervorgerufen. Nichtsdestoweniger haben die politischen Kreise und die Oeffentlichkeit Bulgariens diese Entscheidung ohne Ueberraschung zur Kenntnis genommen. Die unverantwortliche, herausfordernde Politik der jugoslawischen Regierung durch General Simowitsch hatte allgemein immer mehr die Auffassung verstärkt, daß Jugoslawien „topfüber in den Krieg steuerte". Eine besondere Beleuchtung erfuhr die Lage durch Meldungen des gestrigen Abendblattes „Vocer" über die Schließung des Grenzverkehrs zwischen Bulgarien und Jugoslawien.

In demselben Augenblick, da der Führer seinen Aufruf an das deutsche Volk und an die deutschen Soldaten im Osten richtete, kündigte die Madrider Presse in Schlagzeilen die Mobilmachung in Jugoslawien an und stellt fest, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Belgrad praktisch abgebrochen sind. Der Außenpolitiker des „ABC" stellt die Frage, was Jugoslawien eigentlich von dem Kampf erwarte. Die Haltung der Belgrader Regierung sei unverständlich. Jugoslawien hätte in Ruhe und Frieden leben können, zumal die Achsenmächte nicht einmal das Durchmarschrecht für ihre Truppen gefordert hatten. Die Falange-Zeitung „Arriba" nennt Jugoslawien ein Kind von Versailles. Diese Tatsache müsse bei der Beurteilung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik vorangestellt werden.

Die sensationelle Nachricht von der Ueberreichung der deutschen Noten an Athen und Belgrad und von dem schlagartig einsetzenden Vormarsch der deutschen Wehrmacht über die griechische und jugoslawische Grenze erreichte die Stockholmer Zeitungen erst nach Redaktionsschluß, so daß die Sonntagsmorgenpresse der schwedischen Hauptstadt von der überraschenden Wendung der Ereignisse im Südosten noch nichts weiß. Unter großen Ueberschriften wie „Ein neues Dünkirchen steht in Saloniki bevor" oder „Die diplomatischen Verbindungen Berlin—Belgrad abgebrochen" melden die großen Blätter der schwedischen Hauptstadt, daß die Krise im Südosten ihren Höhepunkt erreicht habe und eine diplomatische Lösung nicht mehr zu erwarten sei.

Die Nachricht vom Kriegsbeginn auf dem Balkan kam für die Erstausgaben der nordamerikanischen Sonntagspresse zu spät. Der Rundfunk unterbrach sein Programm jedoch sündig, um die Proklamation des Führers und die Erklärung der Reichsregierung wiederholt ausführlich bekanntzugeben. Marineminister Knox erklärte der Presse in Washington, daß Jugoslawien und Griechenland alle Hilfe erhalten würde, die man durchbekommen könne.

„Die Deutschen marschieren!" — Diese inhaltvollen Worte beherrschen die gesamte japanische Morgenpresse am Montag. Nicht nur die Presse, sondern auch die Regierungskreise und die Militärs sind davon überzeugt, daß Belgrad die Kriegslage falsch eingeschätzt habe. Das Schwergewicht der japanischen Aeußerungen liegt auf der Zuversicht, daß nun auch im Südosten Europas ein neuer vernichtender Schlag gegen England geführt werde. Stärksten Eindruck machten in Tokio die klaren deutschen Noten, in denen die Kriegstreiber und ihre Hintermänner als die Schuldigen an der Ausdehnung des Krieges herausgestellt werden. Ueberraschung rief in Tokio das großzügige Angebot der Achsenmächte an Belgrad hervor. In diesem Zusammenhang findet man das Verhalten der serbischen Kriegshetzer noch sinnloser. „Der deutsche Vormarsch wird wie Sonnenschein nach Regen wirken" — so führten nach „Tokio Asahi Schimbun" diplomatische Kreise Tokios aus, wobei sie betonten, daß nunmehr die beste Gelegenheit sei, das Uebel auf dem Balkan an der Wurzel zu packen. Belgrads Vertragsbruch und sein Abschwenken in das englische Lager seien unbestreitbare Tatsachen. Der deutsche Vormarsch werde eine neue wirklich gerechte Ordnung schaffen.

Festung Belgrad bombardiert

Italienische Fliegerverbände griffen kriegswichtige Ziele in Südserbien an

Berlin, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Angesichts des Vordringens britischer Landungstruppen aus dem griechischen Raum nach Norden und der bekanntgewordenen Vereinigung mit der mobilisierten jugoslawischen Wehrmacht sind Verbände des deutschen Heeres heute früh zum Gegenangriff angetreten. Die griechische und serbische Grenze wurde an mehreren Stellen überschritten.

Die deutsche Luftwaffe griff in den Morgenstunden serbische Flugplätze und mit starken Verbänden die Festung Belgrad an und vernichtete Kasernen sowie militärische und kriegswichtige Anlagen. Italienische Kampffliegerverbände griffen gleichzeitig kriegswichtige Ziele in Südjugoslawien erfolgreich an.

In Nordafrika stießen die deutsch-italienischen motorisierten Verbände und Panzertruppen dem Gegner nach, der sich an einzelnen Stellen vergebens zu setzen versuchte. Es wurden weitere Gefangene eingebracht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet südlich der Faröer-Inseln ein Handelsschiff von 3000 BRT. Im Ausgang des Firth of Forth wurden zwei weitere Schiffe vernichtet und vier Handelsschiffe beschädigt. Bomben schweren Kalibers trafen Teile einer Fabrik in Schottland. Mit gutem Erfolg wurden ferner Hafenanlagen und militärische Stützpunkte in Südwestengland angegriffen. Auf einem Flugplatz gerieten Hallen, Unterkünfte und abgestellte Flugzeuge in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes fanden in der letzten Nacht über dem Reichsgebiet nicht statt. Das besetzte Gebiet wurde nur von wenigen feindlichen Flugzeugen überflogen.

Italien gemeinsam mit uns auf dem Balkan

Amtliche italienische Verlautbarung, auf dem Balkan in engster Zusammenarbeit vorzugehen

Rom, 6. April. Die Stefani-Agentur veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung der italienischen Regierung, in der es u. a. heißt:

„Vor vier Jahren — im März 1937 — unterzeichnete Jugoslawien einen Freundschaftspakt mit Italien, der die dauerhafte und sichere Grundlage einer loyalen Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten hätte bilden sollen. Der Pakt wurde als „Pakt des Adria-Friedens" bezeichnet. Wir sind dem Pakt auch dann treu geblieben, als nach dem Sturz des Kabinetts Stojadinowitsch, der den Pakt abgeschlossen hatte, sich in Jugoslawien die ersten Anzeichen und die ersten Kundgebungen eines Wiederauflebens der Feindseligkeiten gegenüber Italien bemerkbar machten.

Wir und Deutschland erhielten die Beweise der Wühlarbeit, deren Ziel es war, Jugoslawien an die Politik und an die Aktionen unserer Feinde zu binden. Trotzdem haben wir nicht nur die von uns loyal als richtungsgebend für unsere Beziehungen mit Jugoslawien angesehenen Grundlagen nicht aufgegeben, sondern alles getan, was in unserer Macht lag, um das Einverständnis mit Jugoslawien zu erhalten und um zu verhindern, daß der Friede in der Adria gestört werde und Jugoslawien von den Gefahren eines Krieges fernzuhalten, zu dem England im Einvernehmen mit einer verbrecherischen Clique jugoslawischer Politiker unabwendbar trieb.

Unser Programm war präzis: Wir wollten die Zukunft der jugoslawischen Nation sicherstellen. Auf Grund dieses Programms wurde Jugoslawien durch das Wiener Abkommen vom 25. März dieses Jahres der Beitritt zu dem Dreimächtepakt ermöglicht. Dieser Pakt war kaum abgeschlossen, als die gleichen Kräfte, die im dunkeln gearbeitet hatten, um Jugoslawien in den Krieg hineinzuziehen, sich in Belgrad erhoben und, nachdem sie die Regentschaft stürzten, die Minister, die den Dreierpakt unterzeichnet hatten, verhaftet und die Straße in Aufruhr versetzt hatten, mit Gewalt ein Regime aufrichteten, das offenbar nur die eine Aufgabe hatte, nämlich den unterzeichneten Pakt zu zerreißen und Jugoslawien gegen die Achsenmächte Front machen zu lassen.

Ueber Jugoslawien ging eine Welle der Gewissenlosigkeit und des Wahnsinns hinweg, während schwere Ausschreitungen gegen italienische und deutsche Staatsangehörige und Einrichtungen selbst von Seiten der Wehrmachtsangehörigen stattfanden, befahl der neue Ministerpräsident General Simowitsch die Generalmobilmachung, drohte Italien mit dem Krieg, traf Uebereinkommen mit dem britischen und griechischen Generalstab und wandte sich um Hilfe an Großbritannien und die Vereinigten Staaten. In der Nacht zum 27. März ging Jugoslawien sofort zu den Feinden der Achse über.

Die italienische Regierung hat mit großer Aufmerksamkeit und größter Ruhe den Gang dieser Ereignisse verfolgt, die Jugoslawien dazu geführt haben, mit Großbritannien und Griechenland gemeinsame Sache zu machen und wie Griechenland eine Operationsbasis der englischen Streitkräfte in Europa zu werden. Angesichts dieser Tatsache hat die italienische Regierung beschlossen, mit ihren Streitkräften zu Lande, zur See und in der Luft in engster Zusammenarbeit mit Deutschland vorzugehen.

Belgrad „offene Stadt"

Stockholm, 6. April. Auf Belgrad sei, so meldet Reuter, ein Angriff der deutschen Luftstreitkräfte erfolgt, obgleich die jugoslawische Regierung Belgrad, Agram und Laibach als „offene Städte" erklärte. Wie will das englische Nachrichtenbüro die deutschen Bauerngehöfte und Heilanstalten bezeichnen, die von den Briten bombardiert wurden, wenn es die jugoslawische Hauptstadt mit ihren Flugplätzen, Kasernen und anderen Kriegszentren eine „offene Stadt" nennt?

Belgrader Rundfunk muß seine Sendungen einstellen

Stockholm, 6. April. Der Belgrader Rundfunksender hat seit Sonntag früh seine Sendungen nicht wieder aufgenommen. Die Sendungen waren abgebrochen worden, nachdem eine Meldung durchgesagt worden war, wonach Belgrad von feindlichen Flugzeugen bombardiert worden sei.

Verantwortlich für Politik: Herbert Kunze; für lokales und Wirtschaft: Berthold Gischborn; für Kultur und Unterhaltung i. V.: Helene Rahms; für Sport: Herbert Kunze; Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; Verlag und Druck: Mitteldeutscher National-Verlag, G. m. b. H. Anzeigenleiter Martin Pusch. Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 17 gültig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0002

Aufruf des Führers an das deutsche Volk

Berlin, 6. April. Der Führer hat folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

An das deutsche Volk!

Seit der britische Imperialismus ausging, die Welt zu erobern, war es sein Bestreben, Europa und seine Völker in immer neue innere Kriege zu verwickeln und sie damit zu schwächen. England hat dabei nur zu oft teils verblendete, teils bestochene Staatsmänner und Volksführer gefunden, die ihre Länder in den Dienst dieser britischen Weltbeherrschung stellten. Seit Jahrhunderten war der zugleich größte Nutznießer dieser von England angezettelten Eroberungskriege die jüdische Hochfinanz. Unter dem Schlagwort „Demokratie" hat diese Verschwörung von Imperialismus und Kapitalismus die Welt und insbesondere Europa in zahllose Verwicklungen geführt.

Im Jahre 1914 gelang es diesen Kräften, das alte Deutschland zu überfallen und zum Kampf zu zwingen. Das Ziel war die Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens und die Ausplünderung der deutschen Wirtschaftskraft sowie die dem dienende Wehrlosmachung der Nation. Der Kampf damals aber wurde nicht geführt gegen das nationalsozialistische Dritte Reich, sondern gegen den konstitutionell-demokratischen deutschen Bundesstaat.

Die alte Zielsetzung

Kaum war es gelungen, nach einem 1½ jahrzehntelangen grauenhaften Zerfall der deutschen Wirtschaft und des deutschen Lebens durch die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung das deutsche Volk zu erheben und zu einem neuen Aufstieg zu führen, als die gleichen Kräfte sofort wieder ihre alte Zielsetzung proklamierten: das unabhängige, sich wieder aufbauende Deutschland müsse abermals vernichtet werden! Und wieder — wie einst — glaubt man, dabei am besten den Konflikt durch gedungene Kräfte auslösen zu können.

Polen war ausersehen, ohne jeden Grund den Streit mit Deutschland vom Zaune zu brechen, und auf die Bemühungen durch einen vernünftigen Ausgleich die friedliche Zusammenarbeit zu sichern, mit Gewalt zu antworten. An der Kraft der unterdes entstandenen neuen deutschen Wehrmacht des Dritten Reiches ist dieser Anschlag in wenigen Wochen gescheitert.

Nun versuchte Großbritannien über Norwegen den Vorstoß in die rechte deutsche Flanke durchführen zu können. Mit wenig Stunden Vorsprung konnte dieser Anschlag aufgefangen und in einem wochenlangen, heroischen Kampf ebenfalls zum Scheitern gebracht werden. Deutsche Soldaten stehen von Kirkenes bis an die Deutsche Bucht und sichern damit den deutschen Lebensraum.

Diese Niederlagen zwangen Churchill, nach neuen Möglichkeiten zu suchen. So kam er zu dem Entschluß, durch das mit England verbündete Belgien und Holland ins Ruhrgebiet als in das Herz der deutschen Wirtschaft vorzustoßen. Diesmal war Frankreich ausersehen, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. In einem geschichtlich einzigartigen Siegeslauf hat die deutsche Wehrmacht auch diesen Angriff vereitelt und den Westen Europas von den Engländern gesichert!

Meine erneuten Friedensvorschläge ablehnend, entschloß sich Churchill nunmehr, die Kraft des englischen Imperiums gegen Italien zu wenden und vor allem die nordafrikanische Küste mit Hilfe neuseeländischer und australischer Truppen in seine Hand zu bekommen. Auch dieser Versuch kann schon jetzt dank des Zusammenwirkens deutscher und italienischer Kräfte als gescheitert gelten.

Seit Beginn des Krieges war es das unentwegte Bestreben Englands, den Balkan als Kriegsschauplatz gewinnen zu können. Tatsächlich gelang es der britischen Diplomatie in Anlehnung an das Vorbild im Weltkriege, Griechenland erst durch eine ihm angebotene Garantie einzufangen und dann für seine Zwecke endgültig zu mißbrauchen.

Die heute veröffentlichten Dokumente geben einen Einblick in die Praxis eines Verfahrens, das nach ältesten britischen Rezepten immer wieder versucht, andere für englische Interessen kämpfen und verbluten zu lassen.

Ich habe demgegenüber immer betont, daß

1. das deutsche Volk keinerlei Gegensätze zu dem griechischen Volk besitzt, daß wir

2. aber niemals dulden werden, daß so, wie im Weltkriege, sich auf griechischem Territorium eine Macht festsetzt mit dem Ziel, von dort aus bei gegebener Zeit, vom Südosten aus, in den deutschen Lebensraum vorstoßen zu können. Wir haben die nördliche Flanke von den Engländern freigesegt; wir sind entschlossen, auch im Süden eine solche Bedrohung nicht zu dulden!

Im Sinne einer wahrhaften Konsolidierung Europas war es mein Bestreben seit dem Tage der Machtübernahme, vor allem auch mit Jugoslawien ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen. Ich habe bewußt all das vergessen, was zwischen Deutschland und Serbien einst vorgefallen war. Ich habe dabei nicht nur dem serbischen Volk die Hand des deutschen Volkes angeboten, sondern darüber hinaus mich bemüht, als redlicher Makler bei der Ueberbrückung aller Schwierigkeiten zu helfen, die zwischen dem jugoslawischen Staat und einzelnen, Deutschland verbündeten Völkern bestanden. Tatsächlich ist es auch scheinbar gelungen, an Stelle einer unerträglichen Atmosphäre allmählich eine Entspannung herbeizuführen und eine nicht nur politische, sondern vor allem auch wirtschaftlich fruchtbare Zusammenarbeit anzubahnen. Und welches andere Ziel hätte Deutschland haben können in einem Gebiet, in dem es weder territoriale noch politische Ansprüche stellte oder Interessen verfocht?

Um Jugoslawien jedes Gefühl zu nehmen, als könnte jetzt oder in der Zukunft die von Deutschland eingeschlagene Politik sich zu seinen Ungunsten ändern, hatte ich versucht, den jugoslawischen Staat in jene Mächtegruppe einzugliedrn, die entschlossen ist, den europäischen Kontinent in Zukunft nach den Prinzipien der Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller in gemeinsamer Arbeit in Ruhe und Frieden aufzubauen. Ich glaubte, dadurch auch am meisten den jugoslawischen Befürchtungen entgegenzuwirken, als ob zwischen Deutschland und Italien oder Deutschland und Ungarn in dieser Zielsetzung Jugoslawien gegenüber etwa ein Unterschied bestünde oder in der Zukunft zu befürchten wäre.

Ich habe dies getan, obwohl die Führung des jugoslawischen Staates sowohl als wie des griechischen — wie uns aus den französischen Dokumenten bekannt war — in unverantwortlicher Weise die Interessen der westdemokratischen Kriegshetzer unterstützten.

Krieg auf dem Balkan verhindern

Am 25. März 1941 wurde nun in Wien feierlich der Eintritt Jugoslawiens in den Dreierpakt vollzogen. Ich und das ganze deutsche Volk waren darüber glücklich; denn es schien damit eine Ausdehnung des Krieges auf den Balkan verhindert zu sein und vielleicht eine leise Hoffnung berechtigt, den schon bestehenden Konflikt in einem vernünftigen Ausgleich am Ende doch noch lösen zu können.

Kaum kamen aber die den Vertrag unterzeichnenden Minister in Belgrad an, als die in englischem Solde stehenden Elemente einer ewig Staatsstreiche organisierenden Militärclique zum Gegenschlag ausholten.

Die den Frieden mit Deutschland anstrebende Regierung wurde gestürzt, und zwar mit der ausdrücklichen öffentlichen Erklärung, daß dies wegen ihrer Haltung Deutschland gegenüber notwendig sei. Darüber hinaus aber fanden nun Auftritte statt, die im Leben der Völker eine Schande darstellen, und die das Deutsche Reich als Großmacht nicht gewillt ist, geduldig hinzunehmen. Der deutsche Gesandte wurde insultiert, der deutsche Militärattachee angegriffen, ein Offizier als Gehilfe des Militärattachees verletzt, zahlreiche Beamte, Vertreter unserer Firmen usw. öffentlich mißhandelt. Deutsche Ausstellungsräume, Geschäfte, Bürohäuser und Firmen sowie Schulen demoliert und verwüstet, unzählige Frauen und Männer, besonders auch unsere Volksdeutschen verprügelt, ihre Geschäfte und Wohnungen zum Teil ausgeplündert, eine Anzahl von Volksdeutschen dabei ermordet.

Diese Vorgänge wurden von den gleichen Kreaturen inszeniert, die schon im Jahre 1914 durch das Attentat von Sarajewo die Welt in ein namenloses Unglück gestürzt hatten. Und so wie damals ist diese militärische Verbrecherclique vom englischen Geheimdienst finanziert und angestiftet worden. Wenn nun auch diese Vorgänge die gleichen sind wie damals, so hat sich doch etwas geändert: Der jetzt angegriffene Staat ist nicht das damalige Oesterreich, sondern das heutige Deutsche Reich!

Die neue serbische Regierung hat die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Sie hat eingestanden, daß dies schon seit Tagen im geheimen der Fall war. Sie hat damit zu erkennen gegeben, daß sie glaubt, an Stelle der friedfertigen Beziehungen zum Deutschen Reich die Gewalt setzen zu können!

Die Gewalt, die sie gerufen hat, wird sie jetzt vernichten!

Das deutsche Volk hat keinen Haß gegen das serbische Volk! Das deutsche Volk sieht vor allem keine Veranlassung, gegen Kroaten oder Slowenen zu kämpfen. Es will von diesen Völkern nichts. Das deutsche Volk aber wird mit jener serbischen Verbrecherclique in Belgrad nunmehr abrechnen, die glaubt, den Balkan zum zweitenmal dem britischen Attentat gegen den europäischen Frieden zur Verfügung stellen zu können.

Da ich es nun abermals erleben mußte, daß achtjährige Bestrebungen, eine Freundschaft aufzubauen, wieder vergeblich sind, habe ich mich entschlossen, zur Wiederherstellung tragbarer Beziehungen und einer auch den völkischen Prinzipien gerecht werdenden Ordnung in diesem Teile Europas in Uebereinstimmung mit den Auffassungen meines Verbündeten, die weitere Vertretung der deutschen Interessen jener Kraft anzuvertrauen, die — wie es sich wieder erneut — anscheinend allein in der Lage ist, Recht und Vernunft in ihren Schutz zu nehmen.

Kampf bis zum endgültigen Sturz des Verschwörerenzirkels

Das Deutsche Reich befindet sich seit heute morgen im Kampf gegen die Usurpatoren von Belgrad und im Kampf gegen jene Verbände, die Großbritannien vom Balkan aus wieder versucht, gegen den Frieden Europas vorschicken zu können. Die deutsche Wehrmacht wird die Waffe in diesen Gebieten erst dann niederlegen, wenn der Belgrader Verschwörerenzirkel endgültig gestürzt und der letzte Brite auch in diesen Gebieten den Kontinent verlassen hat.

Mögen die unglücklich verblendeten Völker erkennen, daß sie dies nur dem schlimmsten „Freunde" zu verdanken haben, den der Kontinent seit dreihundert Jahren besaß und besitzt:

England!

Das deutsche Volk aber kann in diesem Kampf mit dem inneren Bewußtsein eintreten, daß seine Führung alles getan hat, was überhaupt menschenmöglich war, um ihm diese Auseinandersetzung zu ersparen. Von der Vorsehung aber wollen wir jetzt nur erbitten, daß sie den Weg unserer Soldaten behütet und segnet wie bisher!

Berlin, 6. April 1941.

gez. Adolf Hitler.

Oestliches Mittelmeer zum Operationsgebiet erklärt

Berlin, 6. April. Amtlich wird bekanntgegeben: Auf Grund der militärischen Aktionen in Griechenland ist mit Operationen im östlichen Mittelmeer und in der Aegäis zu rechnen, die ein ungefährdetes Befahren dieses damit zum Operationsgebiet gewordenen Seegebietes durch Handelsschiffe ausschließen. Jedes Schiff, das dieses Gebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus. In Anbetracht der laufenden Operationen wird die neutrale Schiffahrt sich innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer halten müssen.

Belgrader Rundfunk muß seine Sendungen einstellen

Stockholm, 6. April. Der Belgrader Rundfunksender hat seit Sonntag früh seine Sendungen nicht wieder aufgenommen. Die Sendungen waren abgebrochen worden, nachdem eine Meldung durchgesagt worden war, wonach Belgrad von feindlichen Flugzeugen bombardiert worden sei.

Der Führer an die Soldaten der Südostfront

Berlin, 6. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der Südostfront erlassen:

Getreu dem Grundsatz, andere für sich kämpfen zu lassen, hatte England in der Absicht, Deutschland in einem neuen Kampf endgültig zu beseitigen, im Jahre 1939 Polen ausersehen, den Krieg zu beginnen und, wenn möglich, die deutsche Wehrmacht zu vernichten. In wenigen Wochen haben die deutschen Soldaten der Ostfront das Instrument dieser britischen Kriegshetzer geschlagen und beseitigt.

Am 9. April vor einem Jahr versuchte daraufhin England, dieses Ziel durch einen Vorstoß in die nördliche Flanke Deutschlands zu erreichen. Im unvergeßlichen Kampf haben die deutschen Soldaten im Norden ebenfalls in wenigen Wochen den Angriff abgeschlagen. Was die Welt nicht für möglich gehalten hatte, war gelungen. Die Wehrmacht des Deutschen Reiches sichert die Nordfront bis Kirkenes.

Wieder wenige Wochen später glaubte Herr Churchill den Augenblick für gegeben, über das mit England und Frankreich verbündete Belgien und Holland zum Ruhrgebiet vorstoßen zu können. Es begann die historische Stunde der Soldaten unserer Westfront. Im glorreichsten Kampf der Kriegsgeschichte wurden die Armeen des kapitalistischen Westens geschlagen und endlich vernichtet. Nach 45 Tagen war auch dieser Feldzug entschieden!

Nun konzentrierte Herr Churchill die Macht des britischen Imperiums gegen unsere Verbündeten in Nordafrika. Auch dort ist die Gefahr durch das Zusammenwirken deutscher und italienischer Verbände gebannt.

Das neue Ziel der britischen Kriegsorganisatoren besteht nunmehr in der Verwirklichung eines Planes, den sie schon zu Beginn des Krieges gefaßt hatten und nur durch die gigantischen deutschen Siege immer wieder zurückstellen mußten. In Erinnerung an die Landung der britischen Truppen während des Weltkrieges in Saloniki haben sie Griechenland erst mit ihrer Garantie eingefangen und dann endgültig den englischen Zwecken dienstbar gemacht.

Ich habe immer und immer wieder gewarnt vor dem Versuch einer Landung britischer Truppen zur Bedrohung des Reiches im Südosten Europas. Diese Warnung blieb leider vergeblich. Ich habe weiter versucht, mit immer gleicher Geduld die jugoslawischen Staatsmänner zu überzeugen von der Notwendigkeit eines aufrichtigen Zusammengehens der an der Wiederherstellung des Friedens in diesen Gebieten interessierten Nationen. Nachdem es nun endlich gelungen, die Grundlagen einer solchen Zusammenarbeit durch den Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt sicherzustellen, ohne daß dabei von Jugoslawien überhaupt etwas gefordert wurde außer der Zustimmung am Wiederaufbau eines vernünftig organisierten Europas, an dem auch Jugoslawien und sein Volk Anteil haben sollten, rissen in Belgrad die gleichen, im englischen Solde stehenden verbrecherischen Elemente die Macht an sich, die schon im Jahre 1914 den Weltkrieg ausgelöst hatten.

Man hatte genau so wie in Polen die wilden Instinkte minderwertiger Subjekte gegen das Deutsche Reich mobilisiert. Ich mußte unter diesen Umständen die deutsche Kolonie sofort aus Jugoslawien zurückrufen. Denn Mitglieder und Offiziere der Deutschen Gesandtschaft, Beamte unserer Konsulate wurden tätlich angegriffen, unsere Vertretungen zerstört, die deutschen Schulen — genau wie in Polen — verwüstet, zahllose Volksdeutsche verschleppt, mißhandelt oder getötet. Darüber hinaus hat Jugoslawien, das schon seit Wochen im geheimen die Einberufung von Reservisten betrieb, nunmehr die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

Dies ist die Antwort auf meine achtjährigen, ewig geduldigen Bemühungen, mit diesem Staat enge und freundschaftliche Beziehungen herzustellen.

Während also in Griechenland wie der, wie im Weltkriege, britische Divisionen landen, glaubt man in Serbien — ebenfalls wie im Weltkriege —, Zeit genug zu erhalten, um das neue Attentat gegen Deutschland und seine Verbündeten auslösen zu können.

Soldaten der Südostfront

Damit ist Eure Stunde gekommen! Ihr werdet nunmehr die Interessen des Reiches, so wie es die Kameraden vor einem Jahr in Norwegen und im Westen taten, auch im Südosten Europas in Euren Schutz nehmen. Ihr werdet dabei nicht weniger tapfer sein als die Männer jener deutschen Divisionen, die schon im Herbst 1915 auf dem gleichen Gebiet, auf dem Ihr jetzt antretet, siegreich kämpften!

Ihr werdet dort menschlich sein, wo Euch der Gegner menschlich gegenübertritt. Da, wo er die ihm eigene Brutalität zeigt, werdet Ihr ihn hart und rücksichtslos niederbrechen!

Der Kampf auf griechischem Boden aber ist nicht ein Kampf gegen Griechenland, sondern gegen jenen Generalstab, der — so wie vor einem Jahr im höchsten Norden Europas — nunmehr im weitesten Süden versucht, das Kriegsgeschick zu wenden! Wir werden daher an diesem Platz mit unserem Verbündeten so lange kämpfen, bis der letzte Engländer in Griechenland sein „Dünkirchen" gefunden hat. Wer von den Griechen aber diesen Weltfeind unterstützt, wird mit ihm fallen!

Wenn der deutsche Soldat es bewiesen hat, im Eis und Schnee des höchsten Nordens den Briten schlagen zu können, dann wird er genau so nun, da die Not es erfordert, in der Hitze des Südens seine Pflicht erfüllen! Wir alle aber verfolgen dabei kein anderes Ziel, als unserem Volk die Freiheit und damit dem deutschen Menschen in der Zukunft seine Lebensmöglichkeiten zu sichern!

Die Gedanken, die Liebe und Gebete aller Deutschen sind nun wieder bei Euch, meine Soldaten!

Berlin, den 6. April 1941.

gez. Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0003

An die Adresse Belgrads und Athens

Erklärung der deutschen Reichsregierung und Noten an Jugoslawien und Griechenland

Berlin, 6. April. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hielt am Sonntagmorgen im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes eine Pressekonferenz mit den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse, auf der er die Entschlüsse der Reichsregierung betreffend Jugoslawien und Griechenland bekanntgab. Der Reichsaußenminister erklärte einleitend:

Meine Herren!

England schickt sich an, ein neues Verbrechen gegen Europa zu begehen. Bedeutende englische Streitkräfte sind auf dem Balkan gelandet. Nach den Abfuhren von Dünkirchen und Andalsnes macht England noch einmal den Versuch, den Krieg nach Europa hineinzutragen.

Eine verblendete Regierung in Athen und eine Clique von notorischen serbischen Verschwörern in Belgrad haben mit den Engländern gemeinsame Sache gemacht, und ganz Griechenland und Jugoslawien als Aufmarschgebiet gegen Deutschland und Italien zur Verfügung gestellt.

Deutschland hat diesem Treiben seit Monaten zugesehen und versucht, Griechenland und Jugoslawien zur Vernunft und zu einer freundschaftlichen Verständigung zu bringen. Aber alle Bemühungen waren vergebens.

Der Führer wird nunmehr antworten.

Die deutsche Wehrmacht marschiert seit heute früh, um den Engländern und den serbischen Verschwörern die notwendig gewordene Lektion zu erteilen. Herrn Churchill dürfte es binnen kurzem endgültig klar werden, daß England ein für alle Mal auf dem Kontinent nichts mehr zu suchen hat.

Im Anschluß an diese Erklärung wurde eine Note verlesen, die der Reichsaußenminister Sonntagvormittag dem griechischen Gesandten übergeben hat und ferner eine amtliche Verlautbarung der Reichsregierung über Jugoslawien. Die Note an die griechische Regierung hat folgenden Wortlaut:

Seit Beginn des durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs Deutschland aufgezwungenen Krieges hat die Reichsregierung immer klar und unzweideutig ihrem Willen Ausdruck gegeben, die militärische Auseinandersetzung zwischen den kriegführenden Staaten auf diese selbst zu beschränken und insbesondere den Bereich der Balkanhalbinsel aus dem Kriege herauszuhalten. Ebenso deutlich hat sie wiederholt erklärt, daß sie jedem englischen Versuch, den Krieg in andere Länder zu tragen, sofort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegentreten werde.

Mit der Vernichtung der englischen Expeditionsstreitkräfte und mit der Verteidigung ihrer Reste aus Norwegen und Frankreich war unser Kontinent von den britischen Truppen restlos gesäubert. Hieraus ergab sich für alle europäischen Staaten das gemeinsame Interesse, die erreichte Ausschaltung Englands vom Festlande als sicherstes Unterpfand in Europa in vollem Umfange zu erhalten und keinen englischen Soldaten mehr auf europäischem Boden Fuß fassen zu lassen.

Für das griechische Volk stellte sie die Frage in der gleichen Weise wie für die anderen Völker des Kontinents, und es war klar, daß die griechische Regierung durch Einhaltung einer aufrichtigen und strikten Neutralität der Lage am besten gerecht würde. Für Griechenland wäre diese Haltung eine völlig natürliche und seinen ureigensten Interessen entsprechende gewesen, und dies besonders deshalb, weil keiner der Kriegführenden ein wirklich lebenswichtiges Interesse daran haben konnte, ein Land, das weit außerhalb des eigentlichen Kriegstheaters lag, in seine Kriegshandlungen einzubeziehen. So haben auch Deutschland und Italien niemals etwas anderes als die Wahrung einer echten Neutralität von Griechenland verlangt.

Athen im Schlepptau der Briten

Um so unverständlicher ist es daher, daß trotzdem die griechische Regierung diese ihr klar vorgeschriebene Richtung aufgab und damit einen Weg beschritt, der geeignet war, ihr Volk früher oder später in ernste Gefahr zu bringen. Wie uns heute bekannt ist, hat tatsächlich Griechenland mit Ausbruch des Krieges im September 1939 seine Haltung der Neutralität verlassen und, zunächst im geheimen, später immer offener, für die Feinde Deutschlands, d. h. vor allem für England, Stellung bezogen. Wie weit die griechische Politik schon vor Ausbruch des Krieges von den in griechischen Regierungskreisen herrschenden Sympathien für England beeinflußt wurde, beweist allein die Tatsache, daß im April 1939 Griechenland die politische Garantie der Westmächte akzeptierte. Sie mußte sich nach den allbekannten Erfahrungen mit englischen Garantien klar sein, daß sie hierdurch zwangsläufig ihr Land in englische Abhängigkeit bringen und in die bereits damals bestehenden englischen Einkreisungspläne gegen Deutschland verstricken mußte. Offen trat diese Tendenz zum erstenmal nach Kriegsausbruch im Oktober 1939 zutage, als die griechische Regierung von einer Verlängerung des in diesem Jahre abgelaufenen Freundschaftsvertrages mit Italien nichts wissen wollte.

Die Reichsregierung gelangte zur gleichen Zeit in den Besitz von Unterlagen, wonach die seinerzeit mit britischer Hilfe eingesetzte griechische Regierung sich bereits von Beginn ihrer Regierungszeit an weitgehend der englischen Politik verpflichtet hatte. Wenn hierüber aber noch der geringste Zweifel obwalten konnte, so ist durch die Dokumente, die in La Charite in Frankreich gefunden wurden, und die nun der Oeffentlichkeit übergeben werden, die klare Stellungnahme Griechenlands gegen die Achse seit Ausbruch des Krieges völlig einwandfrei nachgewiesen. Aus diesem amtlichen Urkundenmaterial des französischen Generalstabes und der französischen Regierung ergibt sich über die wahre Politik, die die griechische Regierung im geheimen führte, das folgende Bild:

1. Schon im September 1939 entsandte der griechische Generalstab den Obersten Dovas nach Ankara zur Fühlungnahme mit dem Oberbefehlshaber der französischen Expeditionsarmee in der Levante, General Weygand.

2. Am 18. September 1939 gab der griechische Gesandte Politis in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche den im Oktober ablaufenden Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde".

3. Anfang Oktober 1939 wurde dem französischen Gesandten in Athen vom Unterstaatssekretär des griechischen Außenministeriums, Mavroudis, erklärt, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operationen sichergestellt sei.

4. Die Ende Oktober 1939 eingeleitete Fühlungnahme des französischen Militärattachés in Athen mit dem griechischen Generalstabschef führte am 2. Dezember 1939 zu dem formellen Wunsch des griechischen Generalstabs nach Aufnahme militärischer Besprechungen und zu der Entsendung des französischen Generalstabsobersten Mariot nach Griechenland.

5. Eine Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 besagt, daß der Chef des griechischen Generalstabes habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt ausreichender Unterstützung mit Luftstreit- und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Die Reichsregierung, die bereits seit langem von diesem die griechische Regierung schwer belastenden Urkundenmaterial Kenntnis hatte, hat ungeachtet dessen mit äußerster Geduld und Langmut die Weiterentwicklung der griechischen Politik abgewartet. Selbst als Griechenland der britischen Marine Stützpunkte auf seinen Inseln zur Verfügung stellte und Italien, der Bundesgenosse des Deutschen Reiches, angesichts dieses unneutralen Verhaltens sich zu einem militärischen Vorgehen gegen Griechenland genötigt sah, hat Deutschland seine abwartende Haltung beibehalten.

Bestimmend hierfür war die aufrichtige Hoffnung des deutschen Volkes, welches bisher für das griechische Volk nur freundschaftliche Gefühle hegte, daß sich Griechenland doch noch auf seine wahren Interessen besinnen und daß dadurch die griechische Regierung veranlaßt werden möchte, trotz allem noch zur wahren Neutralität zurückzufinden. In diesem Sinne hat auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in seiner Unterredung mit dem griechischen Gesandten am 26. August 1940 in Fusch der griechischen Regierung in ernster Form den Rat gegeben, ihre einseitige Begünstigung Englands aufzugeben. Darüber hinaus ist die griechische Regierung aber durch wiederholte öffentliche Erklärungen des Führers selbst darüber unterrichtet worden, daß Deutschland unter keinen Umständen ein Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden dulden werde. Es sei hier z. B. erinnert an die Führerrede vom 30. Januar 1941, in der es heißt: „Vielleicht hoffen sie auf den Balkan; auch hierauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: wo England auftritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu".

Die griechische Regierung hat alle diese Warnungen in den Wind geschlagen. Sie ist auch niemals, das muß hier ausdrücklich festgestellt werden — an die Reichsregierung herangetreten, um auch nur die Möglichkeit einer Rückkehr Griechenlands zur Neutralität mit ihr zu erörtern. Der Grund war klar: Griechenland hatte sich schon viel zu weit in die englische Politik der Kriegsausweitung verstricken lassen und war gar nicht mehr Herr seiner eigenen Entschlüsse. Diese wurden ihm vielmehr zu dieser Zeit von der englischen Regierung vorgeschrieben. So kam es auch, daß die griechische Regierung, die sich anfangs nach Beginn des Krieges gegen Italien auf die Heranziehung britischer technischer Formationen der Luftstreitkräfte beschränkt hatte, schon bald zwangsläufig auf diesem Wege weiterschreiten mußte.

Nach der Besetzung Kretas kam es dann auch bald dazu, daß geschlossene britische Truppenformationen in Griechenland landeten und alle wichtigen strategischen Punkte besetzten. Die von Zeit zu Zeit abgegebenen Erklärungen der griechischen Regierung, die diese Tatsachen abzuleugnen versuchten, können nur als ein neuer Beweis ihrer Unaufrichtigkeit und ihrer Abhängigkeit von England gewertet werden.

Der Schlag gilt England

Seit einigen Wochen kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß England im Begriff ist — ähnlich seiner Weltkriegsexpedition nach Saloniki —, eine neue Front gegen Deutschland in Griechenland zu errichten, um von dort noch einen letzten Versuch zu machen, den Krieg nach Europa hineinzutragen. In diesem Zusammenhang sind Meldungen von besonderer Bedeutung, wonach der Generalstab der in Griechenland operierenden englischen Streitkräfte die Verbindung mit dem Generalstab in Belgrad hergestellt hat. In den letzten Tagen aber ist Griechenland nunmehr offen zum Operationsgebiet der englischen Streitkräfte geworden. Groß angelegte operative Land- und Transportbewegungen der Engländer sind zur Zeit dort im Gange, und die amerikanischen Meldungen bestätigen, daß bereits eine englische Armee von 200 000 Mann in Griechenland bereit steht.

Dadurch, daß Griechenland selbst als einziger europäischer Staat englischen Truppen wieder erlaubt hat, europäischen Boden zu betreten, hat es eine schwere Verantwortung gegenüber der europäischen Gemeinschaft auf sich geladen. Zweifellos ist das griechische Volk unschuldig an dieser Entwicklung; um so schwerer ist aber die Schuld, die die derzeitige griechische Regierung durch diese unverantwortliche Politik auf sich geladen hat. Die griechische Regierung hat damit selbst eine Lage herbeigeführt, der gegenüber Deutschland nicht länger tatenlos verharren kann. Die Reichsregierung hat daher nunmehr ihren Truppen den Befehl erteilt, die britischen Streitkräfte vom griechischen Boden zu vertreiben. Jeder sich der deutschen Wehrmacht entgegenstellende Widerstand wird rücksichtslos gebrochen werden.

Indem die Reichsregierung der griechischen Regierung hiervon Kenntnis gibt, betont sie, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde des griechischen Volkes kommen, und daß es dem deutschen Volk fernliegt, das griechische Volk als solches zu bekämpfen und vernichten zu wollen. Der Schlag, den Deutschland auf griechischem Boden zu führen genötigt ist, gilt England. Die Reichsregierung ist der Ueberzeugung, durch eine schnelle Vertreibung der britischen Eindringlinge aus Griechenland nicht zuletzt auch dem griechischen Volk und der europäischen Gemeinschaft einen entscheidenden Dienst zu leisten.

Berlin, 6. April 1941.

Gemeinsame Sache der Briten und Griechen

Deutsches Memorandum zur Note an Griechenland / Alle Verständigungsversuche scheiterten

I. Trotz der Vergewaltigung seiner Selbständigkeit und seiner Hoheitsrechte, die Griechenland während des Weltkrieges von England und Frankreich erfahren mußte, hat sich die griechische Regierung sowohl unter dem republikanischen wie später unter dem wiederhergestellten monarchistischen Regime stets als gefügiger Trabant der britischen Politik bewiesen. Dies trat besonders augenfällig in Erscheinung, als die britische Politik im Frühjahr 1939 eine systematische Einkreisungsaktion gegen das Deutsche Reich in Szene setzte. Am 9. April 1939 erfolgte eine Demarche des griechischen Gesandten in London bei dem englischen Außenminister Lord Halifax, bei der unter der falschen Behauptung, Italien stehe im Begriff, Korfu zu besetzen und Griechenland müsse dagegen Widerstand leisten, nach der Haltung Englands in einem solchen Falle gefragt wurde. Am 13. April 1939 erfolgte daraufhin die englisch-französische Garantieerklärung an Griechenland.

II. Ueber das Verhalten Griechenlands während des Krieges ist den in Frankreich in deutsche Hand gefallenen Akten des französischen Generalstabes folgendes zu entnehmen:

Bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges im September 1939 setzte sich der griechische Generalstab durch die Entsendung des Generalstabsoberst Dovas nach Ankara mit dem Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Weygand, in Verbindung, um in Besprechungen über die Landung eines französischen Expeditionskorps in Saloniki einzutreten und damit die Forderung zu verbinden, daß die Vorhut eines solchen Expeditionskorps aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen müsse. Auch auf rein politischem Gebiete begann sofort die Begünstigung der Feinde Deutschlands: den Franzosen wurde die geheime Durchfuhr von Flugzeugen ermöglicht, die für Polen bestimmt waren.

Der griechische Gesandte Politis gab am 18. September in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche einen im Oktober abgelaufenen Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde". In einer Aufzeichnung des französischen Außenministeriums vom 20. September 1939 konnte daher festgestellt werden: „Die griechische Regierung führt eine Neutralitätspolitik durch, die amtlich äußerst strikt, im geheimen jedoch in der Richtung auf eine etwaige französisch-englische Zusammenarbeit ausgerichtet ist".

Anfang Oktober erklärte der Unterstaatssekretär im griechischen Außenministerium, Mavroudis, dem französischen Gesandten in Athen, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar durch Truppenentsendung aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operation durch hinreichende diplomatische und militärische Vorbereitungen sichergestellt sei. Im französischen Generalstab wurde die Verstärkung der militärischen Ausrüstung Griechenlands vorbereitet, da Griechenlands Entschlossenheit „an militärischen Operationen größeren Ausmaßes mitzuarbeiten", bekannt war.

Die im Oktober von Italien unternommenen Versuche, seine friedlichen Beziehungen zu Griechenland durch Erneuerung des italienisch-griechischen Nichtangriffspakts zu stabilisieren, wurden von der griechischen Regierung tatsächlich sabotiert, wie es der griechische Gesandte Politis in Paris bereits einige Wochen vorher angekündigt hatte. Griechenland weigerte sich, einen neuen Vertrag mit Italien abzuschließen und ließ sich nur auf einen Briefaustausch ein, der, wie den Franzosen versichert wurde, Athen freie Hand lassen sollte, „Frankreich und England bei gewissen Möglichkeiten seine Mitwirkung zu gewähren".

Inzwischen wurde die griechisch-französische Fühlungnahme auf militärischem Gebiete fortgesetzt. Ende Oktober 1939 fanden weitere Erörterungen zwischen dem griechischen Generalstabschef General Paragos und dem französischen Militärattaché in Athen statt, bei denen es sich wiederum um die Möglichkeit von Truppenlandungen sowie um die „Geheimen Kriegshäfen" bei Kavalla handelte. Am 2. Dezember 1939 gab dann der Chef des griechischen Generalstabs gegenüber England und Frankreich formell dem Wunsch nach Aufnahme militärischer Besprechungen Ausdruck. Zum Zwecke der Aufnahme der militärischen Zusammenarbeit entsandte dann im Dezember 1939 der französisch. Oberbefehlshaber General Gamelin den Obersten Mariot nach Griechenland, um dort die allgemeinen Bedingungen einer militärischen Zusammenarbeit zu prüfen. Vom französischen Generalstab wurde ihm ein eigehender Fragebogen mitgegeben, um dessen Beantwortung die griechischen Militärbehörden ersucht werden sollten. Ende Dezember konnte der französische Militärattaché in Athen geheime Auskünfte über die nordgriechischen Häfen weiterleiten, die ihm der griechische Generalstab zur Verfügung gestellt hatte.

In einer Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 wurde mitgeteilt, daß der Chef des Generalstabs der griechischen Armee habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren. Der französische Generalstab hatte so volle Gewißheit, daß Griechenland jede gegen Deutschland gerichtete Aktion der Alliierten auf dem Balkan zu unterstützen bereit sei! Im März 1940 nahm laut einem Schreiben Gamelins an Daladier das französische Oberkommando in Aussicht, das Gros der französischen Streitkräfte im Gebiet von Saloniki einzusetzen. In der gleichen Zeit konnten Offiziere der französischen Luftwaffe Flugplätze in Nordgriechenland besichtigen, die der griechische Gene-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0004

Hallorenstadt Halle

Tanzlustbarkeiten ab sofort verboten

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit:

Mit sofortiger Wirkung werden öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten. Erteilte Tanzerlaubnisse sind sofort zurückzuziehen, neue nicht zu erteilen.

Raubmörder Karl Sieber gefaßt

Der gesuchte Raubmörder Karl Sieber, der am 2. April 1941 in Kleingöhren die Witwe Hendrich ermordet und beraubt hat, ist Sonntag früh in Leipzig festgenommen und in das Polizeigefängnis in Halle überführt worden.

Koffердieb festgenommen

In den letzten Wochen wurden auf dem Hauptbahnhof mehrere Handkoffer entwendet. Der Täter konnte nunmehr ermittelt und festgenommen werden. Nach seinen Angaben will er die Handkoffer teils leer, teils mit Inhalt in Hausfluren der Martinstraße und in den Anlagen der Hindenburgstraße abgestellt haben. Die Finder der Koffer wollen sich bei der Kriminalpolizei im Polizei-Präsidium auf Zimmer 316/321 melden. Weitere sachdienliche Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

Am 4. April wurde gegen 22.30 Uhr ein unangeschlossenes Herrenfahrrad vor der Gststätte „Deutsches Haus", Große Steinstraße, gestohlen.

Die Polizei meldet

Am 5. April gegen 13.30 Uhr streifte an der Haltestelle Alter Markt ein Lastwagen einen Straßenbahnanhänger. Von der Straßenbahn wurden die Handgriffe abgerissen, am Lastwagen der linke Fahrtrichtungsanzeiger beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Am gleichen Tage gegen 17.15 Uhr lief ein 70jähriger Volksgenosse in der Hindenburgstraße gegen einen fahrenden Lastwagen und kam zu Fall. Er wurde in die Chirurgische Klinik gebracht. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest.

Am 5. April gegen 15 Uhr entstand am Kanenaer Weg auf einem mit Heu beladenen Wagen ein Brand. Die Feuerschutzpolizei löschte ihn. Es entstand eine Verkehrsstörung von einer halben Stunde.

1 Pfund Apfelsinen auf N 38

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Abgabe von ½ Kilogramm Apfelsinnen an jeden Verbraucher auf Abschnitt N 38 der Nährmittelkarte 22.

Für jeden fünf Ostereier

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, wonach in der Zeit vom 7. bis 12. April 1941 auf den Abschnitt a der Reichseierkarte 2 Eier und auf den Abschnitt b 3 Eier an den Versorgungsberechtigten ausgegeben werden.

Akademische Auslandsstelle unter neuer Leitung

In einer Senatssitzung verabschiedete Seine Magnifizenz Rektor Professor Dr. Weigelt den bisherigen Leiter der Akademischen Auslandsstelle Halle-Wittenberg Professor Dr. jur. Gottfried Langer. Professor Langer hat das wichtige Amt fast vier Jahre umsichtig und mit bestem Erfolg geleitet. Der Rektor nahm Gelegenheit, seine Verdienste im einzelnen zu würdigen und ihm dafür den Dank der Martin-Luther-Universität auszusprechen. Das Amt wurde sodann dem anwesenden neuen Leiter der Akademischen Auslandsstelle Landesverwaltungsrat Dr. rer. oec. Albert Rudolph übertragen.

Unsere Jugend musiziert

Unter diesem Motto hatte die Musikschule der Volksbildungsstätte zu einem Abend gerufen, an dem die Schulen der Jugendabteilung zeigen sollten, was sie bisher gelernt haben. In seiner Begrüßungsansprache wies der Leiter der Anstalt, Kapellmeister Luderer (Gütitch) auf die Bedeutung der Musikerziehung unserer Jugend hin. Und dann begann der bunte Reigen der Kleinen. Zu zweien oder in Gruppen traten sie vor zum Gemeinschaftsmusizieren, betätigten sich am Flügel, auf der Violine und mit der Ziehharmonika; auch die Blockflöten und die Guitarre fehlten nicht. Alle waren mit Eifer und Liebe bei der Sache und bereiteten wohl die meiste Freude ihren Müttern und Vätern, die stolz unten im dicht gefüllten Saale saßen und den Tönen lauschten, die die kleinen Musikanten ihren Instrumenten entlockten. Wenns auch manchmal etwas haperte, so nahm man das schmunzelnd hin. Es ist eben kein Meister vom Himmel gefallen . . . ."

Dr. Alfred Fast.

Ueber den Straßenreinigungsbeitrag 1941 veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle heute eine Bekanntmachung.

Verdunkelung: Von Montag 19.44 bis Dienstag 6.19 Uhr. Mondaufgang Montag 14.12, Monduntergang Dienstag 4.37 Uhr.

Schleuse Trotha: 7. April 1941: Wasserstand 4,42 Meter. 20 Zentimeter Fall.

Schlangen streicheln und Echsen kraulen . . .

Ein Sonnabendnachmittag in der wunderlichen Tierwelt des Aquariums und des Terrariums im Zoo

Zögernd nur geht man vorbei an den sieben Wochen alten durchnäßten Bären, die Teddybären-Größe erreicht haben und mit kleinen ungezogenen Schreien unter dem Felsgebirge ihrer Mütter Schutz vor dem Frühingsregen suchen. Auch bei den Störchen ist das Ziel noch nicht erreicht, den Störchen, die mit regenfeuchtem Gefieder noch bekümmerter vor sich hinsehen als sonst schon — wiewohl in unserem Zoo niemals Mangel an freudigen Ereignissen und demzufolge kein Grund für Storchenmelancholie vorliegt. Heute strebt man, um ins Trockene zu kommen, einem feuchteren Ort zu als dem Freigehege — des Aquarium.

Dämmerlicht fällt durch die dicken Glaswände, hinter denen man das seltsame Leben unter Wasser betrachtet wie von einer Taucherglocke aus. Und mit jeder Stufe die Treppe hinab steigt man auch hinunter in das Dämmerlicht der tiefsten Tiefstufen: zu Seenelken und Seerosen, zu Seesternen und Muscheln. Von einer gläsernen Mauer zur anderen wandert das stattliche Gefolge Inspektor Raacks, der die Hörer des Städtischen Amtes für Vortragswesen an diesem Sonnabendnachmittag führt, und lernt das Aquarium und das Terrarium unter dem sachkundigen Vortrag neu sehen. Da ist die Seegurke, die in ihrem hohlen Inneren einen Fisch beherbergen kann, mit dem sie in Gemeinschaft lebt, da sind die blauen Flämmchen der Neonfische, die nicht etwa einen leuchtenden Farbstoff bergen, sondern das Licht reflektieren, da liegen die Schlangen auf dem Aermel des Wärters, und jeder darf sie ungeschoren, ungebissen und unvergiftet — streicheln, denn sie gehören zu den tausend Schlangenarten ohne Giftzahn (350 nur sind giftig, 350 schwach giftig). Unser Zoo hält keine Giftschlangen, da das Terrarium baulich nicht dafür eingerichtet ist. Am zugänglichsten aber zeigt sich die mollige schwarzweiß gescheckte Tannenzapfen-Echse, die sich sogar behaglich am Kopf krabbeln läßt. Aber auch dem Besucher behagt das Streicheln im Terrarium, denn Schlangen und Echsen haben entgegen allen Verleumdungen eine glatte, trockene Haut.

Die Schlangen sind übrigens im Augenblick die angenehmsten Tiere für die Zooverwaltung, denn sie verzehren nur alle drei bis sechs Wochen ein Kaninchen als Mahlzeiten. Auch hier unten spürt man die letzten Wellenschläge des Krieges — nur die Adria-Fauna ist fast lückenlos vertreten, und anstatt südamerikanischer Kolibris sitzen kleine rehbraune Zwergrallen und Brillenvögel auf den Aesten . . .

Die Aquariumswelt liegt wieder ruhig für sich, als hätte sich die Schale einer Muschel über ihr geschlossen — in sich beruhend, nichts außer Meeresweite um sich ahnend. Die Tiere hier unten sind einem anderen Element zugehörig als wir, mehr Fremdes als nur eine Glaswand trennt uns von ihnen. Nur jungen Bären dürfen wir vermenschlichend Unartigkeit, nur stillen Störchen Melancholie andichten, denn sie atmen mit uns die gleiche Luft und haben den gleichen Winter und Frühling wie wir.

F. S.

Die deutsche Schicksalsfrage

Dr. Danzer, Berlin, sprach vor dem Reichsbund Deutsche Familie

Vor dem Reichsbund „Deutsche Familie", Kreisverband Halle-Stadt, sprach gestern in einer sehr gut besuchten Kundgebung im Thalia-Theater Pg. Dr. Danzer (Berlin) über „Die deutsche Schicksalsfrage". Die Kundgebung wurde von Darbietungen des Musikzuges der hallischen SA. festlich eingeleitet und von Pg. Herzog eröffnet, der unter den Gästen Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden begrüßte.

Pg. Dr. Danzer betonte einleitend, daß sein Thema weit über die Zeit hinausreiche, in der wir augenblicklich leben. Seine Ausführungen sollten für die Jahre Gültigkeit haben, in denen nach einem siegreichen Frieden mit einer Zusammenarbeit der Völker begonnen werden könne, die Wachstum, Auslese und Ausmerzung alles Ungesunden zur Schicksalsfrage aller Kulturvölker macht. Wenn einmal alle deutschen Menschen erkannt haben, daß die Erhaltung eines Volkes allein von dem neuen, gesunden Leben abhängt, das es hervorbringt, dann muß und wird es der höchste Ehrgeiz jedes gesunden Menschen sein, in der nächsten Generation fortzuleben. Weit davon entfernt, die deutschen Menschen zu Ehe- und Familienleben zwingen zu wollen, hat sich der Reichsbund „Deutsche Familie" zum Ziel gesetzt, die Liebe zu unseren Kindern und die Erkenntnis, daß Kind und Familie höchstes Lebensglück bedeuten, in jedem deutschen Menschen neu zu wecken.

Der Vortragende wies aus der Geschichte nach, wie Geburtenmangel zum Absinken der Leistung, zum Ende jenes Führertums führt, das allein durch rechte Volkserziehung das Ahnenerbe stark erhalten kann. Ausführlich behandelte er die Gefahren, die durch die Entartung der Liebe zu „biologischem Unfug", d. h. nur Befriedigung suchenden Trieb, entstehen: Unfruchtbarkeit, Perversität, Geschlechtskrankheiten, Erbkrankheiten, Zunahme der Ehebrüche und Scheidungsprozesse, Zerstörung des Familienglücks auf Kosten der unter Zerwürfnissen der Eltern besonders schwer leidenden Kinder. — Mit der Erkenntnis, daß nur die Familie das Ahnenerbe über Generationen hinweg schützen kann, hat der Nationalsozialismus einen einmaligen historischen Erfolg errungen. Partei und Staat tun heute alles, um den Bestand der Familie zu festigen und zu sichern, ihr in Einkommens- und Wohnungsfragen jede nur denkbare Hilfe angedeihen zu lassen, ihre jungen Mitglieder in jeder Weise zu fördern. Im Auftrage der Partei will der Reichsbund „Deutsche Familie" die gesunden Kräfte im Volke sammeln und allen zu der Erkenntnis verhelfen, daß die Vollfamilie die selbstverständliche Lebensform des deutschen Volkes werden . . . .

„Rotkäppchen" auf Osterbesuch

Ein Frühlingsmärchen im Stadttheater Halle

Aufn.: Wieperhott

„Großmutter, was hast Du für einen groooooßen Mund!"
Gaby Jäh als Rotkäppchen im Ostermärchen des Stadttheaters

Märchen sind sonderbare Pflanzen. Am besten gedeihen sie in winterlicher Luft, im Gerieselt der Schneeflocken, hinter dickbefrorenen Fensterscheiben. Da spitzen sich die Ohren, und die Plappermäulchen schweigen im Kreis. Da verweben sich unversehens Weihnachtsbräuche und Märchenbilder, und in solcher Zeit ist's wunderbar selbstverständlich, daß man die lieben Gestalten auch einmal leibhaftig rund und bunt zu sehen bekommt. Das Weihnachtsmärchen im Theater gehört zum Rhythmus eines Kinderjahres.

Ein frisches Wagnis war es darum schon, das Märchen aus seinem winterlichen Klima auf die Osterwiese zu verpflanzen. Aber unserer Stadttheaterbühne ist es gelungen — wie anderen Bühnen im Reich schon früher. Die Zeit um Ostern, in der Wald, Feld und Wiese grün werden und selbst der ärmste Straßenbaum mit seiner Krone voll Spatzengezwitscher dem Großstadtkind erzählt: „es wird Frühling", schafft vielleicht auch jene Stimmung, die Kinder und große Leute für das Wundersame empfänglich macht.

Folgerichtig hat das Stadttheater Halle ein Märchen gewählt, bei dem die mythologische Herkunft noch geheimnisvoll durch die süße Volkspoesie schimmert: die Geschichte vom Rotkäppchen und dem Wolf. (Eine Erinnerung an den Naturvorgang: Winternebel verschlingen die Sonne, die dann im Frühling sieghaft wieder auftaucht, liegt nach alten Deutungen zugrunde). Allerdings hätten wir uns eine Bearbeitung gewünscht, die diesem Gedanken mehr gerecht geworden wäre. In der Fassung von Hermann Stefter schienen uns die heiteren Elemente, die an sich wohl da hin dürfen, zu bedenkenlos in die stimmungsvollen Szenen gemischt. Da trabt just um die Dämmerstunde der tumbe „Blasius" mitten in eine (mit Kinderliederpoesie ausgemalte) Stube hinein und redet unsinniges Zeug daher: „mein Vater ist Ortsvorsteher und hat den größten Ochs im Stall". Das kleine Publikum lacht zwar schallend, aber die Märchenstimmung ist für eine Weile dahin, wie überhaupt das lustige, wie aus einem Hans-Sachs-Schwank herausgepurzelte Paar hier und da ein bißchen derb ins Spiel prasselt.

Im ganzen aber verstand es Karl Kendzias liebevolle Inszenierung, die kleinen Mängel des Stückes (es wäre eine eigene Aufgabe, eines großen Künstlers wert, Märchenspiele zu schreiben) durch hübsche Einfälle zu überbrücken. Dabei haben ihm besonders Hans Heinz Steinbachs Ballett und Kindertanzgruppe geholfen. Die Märchenpuppen, Schmetterlinge und Käfer, die Osterhasen, die im Takt die Eier anpinseln, und die goldgelben Küken gefielen so gut, daß sie immer noch einmal hervorkrabbeln, hüpfen und flattern mußten und durch Händeklatschen nicht einmal scheu wurden! Auch die anderen Märchenleute waren recht bemüht, den Kindern Freude zu machen. Allen voran das Rotkäppchen (Gaby Jäh), dann Tante Bärbel (Gertrud Bergmann), Mutter Anna (Ellen Weber) und Großmutter (Anni Collini Senden) Der schneidige Jäger Franz (Kurt Wetzel) hatte es vielen angetan. Jsegrimm (Kurt Apitius) machte seine Sache als böser Wolf so gut, daß der Jubel nicht aufhören wollte, als er in den Brunnen fiel. Entzückend benahmen sich die verliebten Marienkäfer Siebenpunkt und Sonnenkälbchen (Michael Engelhardt und Elisabeth Hartmann). Vida Webers Musik untermalte das Spiel zart und anheimelnd. Von Heinz Behrens stammte die bilderbuchbunte Bühnenausstattung.

Helene Rahms.

d'Alberts „Tiefland" in Bad Lauchstädt

Opernaufführung des Mitteldeutschen Landestheaters

Auch in dieser Spielzeit wartete das Mitteldeutsche Landestheater mit einer Oper auf. Die Wahl von d'Alberts Musikdrama „Tiefland" mochte zunächst in Anbetracht der hohen Anforderungen Bedenken erwecken. Die Premiere im restlos ausverkauften Lauchstädter Goethetheater bewies jedoch, daß Intendant Mühlinghaus die Schwierigkeiten erkannt und nach Kräften bemüht war, sie zu überwinden. Die tragenden Partien waren durchweg mit gesteigerpflichteten Kräften besetzt, deren Leistungen gesanglich und darstellerisch überraschend befriedigten. Allen voran stand der Pedro Karl Schönniths, ein Tenor von ergiebiger Fülle und heldischer Kraft, der die Wandlung vom treuherzigen Naturburschen zum Mann, der sein Recht und seine Ehre verteidigt, überzeugend durchlebte. Auch Käthe Bürtner als Martha (ein klangvoller, jugendlich-dramatischer Sopran) fesselte mit ihrem verinnerlichten Spiel. Den brutal-sinnlichen Sebastian zeichnete Herbert A. Knippenberg (ein dem Heldischen zuneigender, wohltimbrierter Bariton) mit sicheren Strichen, Wilhelm Heyl machte den greisen Tommaso mit der Wärme seines Basses und sinnvoller Gestaltung lebendig; die übrigen (darunter Josef Artmeier als Moruccio und Elisabeth Krohn als Nuri) lösten ihre Aufgaben recht ansprechend. Hanns Mühlinghaus führte selbst Regie, und war auf klare Profilierung der Gestalten und auf dramatische Spannung bedacht. Hans Joachim Redlichs Bühnenbilder nutzten den knapp bemessenen Raum gut aus. Das Orchester unter Georg Haupts Leitung konnte naturgemäß klanglich nicht alle Wünsche erfüllen; aber es hielt sich wacker. Trotz einiger bei einem Wandertheater nicht zu vermeidender Mängel kann der Einstudierung die Anerkennung nicht versagt werden. Die Bevölkerung der kleineren Städte unseres Gaues lernt durch sie eine ihr sonst verschlossene Kunstgattung kennen. Und wie dankbar die Zuhörer waren, zeigte der riesige herzliche Beifall am Schluß.

Dr. Alfred Fast.

Von Haydn bis Bruckner

Der Vortrag „Von Joseph Haydn bis Anton Bruckner", den gestern der Bruckner-Forscher Prof. Dr. Grüninger auf Einladung des Städtischen Amtes für Vortragswesen in der Hallmarktbücherei hielt, bezweckte eine Vertiefung und Erweiterung des allgemeinen Verständnisses für Bruckners große Tonschöpfungen. Es kam dem Vortragenden hauptsächlich darauf an, den vielgemachten Vorwurf der Formlosigkeit bei Bruckner zu entkräften, der eben ein anderes Gestaltungsprinzip anwandte, mit bestimmten Themen bestimmte Sinnbilder bindet, dabei keineswegs traditionslos bleibt und in seinen Sinfonien das Finale als Summe der vorangegangenen Sätze ausbildet. Die interessanten, wenn auch Einwendungen nicht ganz verschließbaren Ausführungen wurden um so dankbarer empfunden, als in der hallischen Musikpflege Bruckner nach Gebühr berücksichtigt erscheint. Dr. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0005

Berliner Börse vom 7. 4.

	7. 4.	5. 4.
Steuergutscheine II		
Juni 1942	107,37	107,37
Juli 1942	107,00	107,00
August 1942	106,15	106,15
September 1942	106,37	106,37
Oktober 1942	106,00	106,0
November 1942	105,75	105,75
Reichs- u. Kommunal-Anleihen		
Dt. Ant.-Ausl.	160,62	160,62
Dt. Kommunal-Sammel 1	165,12	165,12
dto. 3	173,12	173,12
Land- u. Stadtschaften		
4½ Prov. Sachs. ld. Gold (10½)	—,—	—,—
4½ dto. (9½)	—,—	—,—
4½ dto. 1 u. 2 (7½)	—,—	—,—
4½ dto. 1 u. 2 (6½)	—,—	—,—
4 Prov. dto. RM (5½ Rogg.)	101,00	—,—
4½ Pr. Zirst. verschied Reihen	103,00	103,0
Industrie-Schuldverschreibungen		
4½ Fr. Krupp RM-Ant. 1930	103,00	103,00
5 Mitteld. Stahl RM 30	—,—	104,62
Bank-Aktien		
Allg. Dt. Creditanstalt	125,00	124,87
Commerzbank	151,00	151,25
Deutsche Bank	150,00	150,00
Dt. Reichsbank	126,25	126,25
Dresdner Bank	147,25	147,75
Halle Bankverein	132,50	132,50
Verkehrswerte		
AG. für Verkehr	161,00	161,87
Allg. Lokal-Kraft	187,0	189,50
Dt. Reichsbahn-Vz.	121,62	121,62
Halle-Hettstedt	—,—	107,00
Hapag	121,50	121,62

	7. 4.	5. 4.
Hamburg-Süd	168,00	—,—
Nordd. Lloyd	120,0	120,00
Industriewerte		
Adlerhütte	113,50	113,00
Allg. El. Ges.	163,00	165,0
Ammendorfer Pap.	133,0	134,00
Anhalter Kohle	178,00	—,—
dto. Vorzug	—,—	—,—
Bachmann & Ladewig	—,—	136,75
L. P. Bemberg	172,00	—,—
Berger Tiefbau	209,00	209,00
Bergmann El.	186,75	186,00
Braunk. Brikett	—,—	262,50
Buderus Eisen	143,50	145,00
Byk-Gulden	154,00	—,—
Chem. Grünenk.	—,—	—,—
Chem. Heyden	201,25	201,00
Conti Gummi	308,75	309,5
Daimler-Benz	174,00	176,25
Dt. Conti Gas	163,00	162,75

	7. 4.	5. 4.
Dt. Eisenhandel	192,00	192,00
dto. Erdöl	167,25	167,25
dto. Linoleum	171,50	173,50
dto. Steinzeug	—,—	—,—
Dortmund Aktien	—,—	245,00
Christian Dierig	119,50	124,00
Dynamit Nobel	104,75	106,75
Ef Lieferungen	—,—	—,—
El. Licht-Kraft	211,50	—,—
I. G. Farben	185,25	185,50
Feldmühle Papier	154,25	154,75
Felten-Guille	186,37	189,50
Ges. f. el. Untern.	176,87	177,00
Glanzig Zucker	175,00	174,75
Goldschmidt	189,00	—,—
Halle Maschinen	145,62	145,75
Harpener Berg	162,75	163,00
Hildebrand Mühle	—,—	—,—
Hoesch Eisen	151,25	151,75
Huta-Hochtiefbau	200,00	200,00
Ilse Bergbau	200,00	200,00

	7. 4.	5. 4.
Ilse Genuß	174,00	176,00
Kahla Porzellan	199,50	204,50
Klöcknerwerke	60,50	101,0
Kraftwerk Thüringen	—,—	—,—
Linde Eismasch.	232,00	234,00
Gottfr. Lindner	183,00	186,00
Lingnerwerke	—,—	—,—
Mannesmann	155,25	156,25
Mansfeld Berg	—,—	—,—
Maschinen. u. Bahubed.	160,00	162,6
Mach. Buckau-Wolf	182,00	181,00
Mech. Zittau	91,00	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	272,0
dto. Stahl	176,75	177,5
Rh.-Westf. El.	154,00	155,5
Rheinmetall	159,50	160,25
Riebeck Brau	—,—	—,—
dto. Montan	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rositzal Porz.	—,—	154,5
Rositz Zucker	—,—	—,—

	7. 4.	5. 4.
Saladefurth	207,00	210,50
Sächs. Textil	177,00	179,00
Sächs. Webstuhl	154,00	153,62
Sangerhausen	—,—	—,—
Schubert-Salzer	180,00	183,00
Schultheiß	154,12	154,37
Siemens-Halske	275,00	274,00
Stöhr Kammgarn	162,00	162,75
Thür. Gas Leipzig	100,00	—,—
Vereinigte Stahl	145,00	145,00
Wanderwerke	227,0	232,00
Wanderer Werke	133,25	132,00
Werschen-Weißenf.	—,—	—,—
Wintershall	163,00	163,75
Zeitzer Masch.	169,25	—,—
Zell Waldhof	175,25	177,00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	145,50	145,00
Kamerunerv	170,00	—,—
Schantung	—,—	—,—
Otavi Minen	32,87	33,00

Mitteldeutsche Börse

	7. 4.	5. 4.
Deutsche festverzinsliche Werte		
4½ Schatzanw. d. Dt. Reich. 1938, F. V	—	—
4½ dto. v. 1935,	101,80	101,80
4½ dto. Apr. 1936,	101,25	101,25
4½ dto. v. 1936, F. 2	102,9	103,00
4½ dto. v. 1936, F. 3	103,10	103,10
4½ dto. v. 1937, F. 1	103,40	103,37
4½ dto. v. 1937, F. 2	101,40	101,37
4½ dto. v. 1937, F. 3	101,50	101,50
4½ Schatzanw. d. Dt. Reich. 1938, F. 1	101,70	101,70
4½ dto. v. 1938, F. 2	101,8	101,80
4½ dto. v. 1938, F. 3	101,90	102,00
4½ dto. v. 1938, F. 4	102,00	102,00
4½ dto. v. 1940, F. 1	102,25	102,20
4½ dto. v. 1940, F. 2	102,25	102,20
4½ Deutsche Reichsanl. v. 1927	100,50	100,50
4½ dto. 2. Aug. 1938	104,30	104,3
4½ dto. 2. Aug. 1939	104,37	104,3
4 dto. v. 1934	100,00	100,75
4½ Dt. Reichsb.-Schatzanw. v. 1935, R. I	100,37	100,37
4½ Dt. Reichsb.-Schatzanw. v. 1936, R. I	103,20	103,12
4½ dto. v. 1939	104,25	104,10
4½ Dt. Reichsp.-Schatzanw. v. 1935, F. I	—	—
4½ dto. v. 1939, F. I	103,50	103,50
Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften und Banken		
4½ A.-G. Sächsische Werke 1938	104,25	104,25
6 Bank für Braunindustrie	103,75	103,75
4½ Braunkohle-Benzin-RM. 1938, F. I	114,00	113,75
dto. v. 1938, F. 2	104,62	104,50
6 Fahlberg, List & Co., hyp.	—,—	—,—
4½ I. G. Farbenindustrie v. 1939	106,25	106,25
Mansfeld-Bergbau 1937, hyp.	104,00	104,00
5 Mitteldeutsche Stahlw. A.-G. Teilschuldverschr. v. 1936, hyp.	104,50	104,5
5 dto. v. 1937, hyp.	104,25	104,5
Industrie-Aktien		
Franz Braun	—,—	—,—
Dommitzscher Ton	158,5	158,5
Gera Stricke Gebr. Feistkorn	212,00	210,0
Kraftwerk Sachsen-Thür.	—,—	—,—
Knoch Nähm. Saalfeld	—,—	—,—
Lingel-Schuhe, Erfurt	—,—	160,0
Leipziger Malz, Schkeuditz	—,—	—,—
Meißner Olen u. Porzellan	130,00	130,0
Masch.- u. Werkz.-Paschen	121,00	121,00
Porzellan-Veilsdorf	19,75	19,75
J. E. Reinecke	261,00	261,00
Reudnitz Ziegel	—,—	—,—
Riquet & Co.	133,00	132,50
Stadtmühle Aisleben	174,00	174,00
Thür. Wollgarn-Spinnerei	195,00	195,00
Wegelin & Hübner	144,00	143,00
Zuckerraffin. Halle	114,00	114,00
Freiverkehr		Letzt. Kurs
Halle Röhren	119,00	119,00
Kyffhäuserhütte	211,00	11,00

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Riebeckplatz

Ein unbeschreiblicher **Sensationserfolg**

Wir müssen nochmals **verlängern! 3. Woche!**

da küßten wir uns beide..

Der Film, der alle Herzen erobert!

Magda Schneider, H. Engelmann
Günth. Lüders, Else v. Möllendorf

Jugdl. nicht zugelassen!

Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5.00, 7.30
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Große Ulrichstr. 51

Wir müssen **verlängern!**

Hansi Knoteck
Attila Hörbiger

Viktoria von Ballasko, Winnie Markus, Franziska Kinz
in dem prachtv. Bavaria-Großfilm

Im **Schatten des Berges**

Ein packender Roman der Liebe und Leidenschaft

Ein neuer, großer Bergfilm, wie man ihn in seiner bezaubernden Eigenart, in seiner bildlichen Schönheit und dramatischen Wucht wohl noch nie gesehen hat.

Jugendliche nicht zugelassen!

Täglich: 2.30 5.00 7.30 Uhr
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Zur Zeit Preisliste 17 gültig.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg

Ein Riesen-Erfolg!
Wir müssen **verlängern!**
(Bis einschl. Mittwoch)

Ein hinreißend schöner Film
frei nach Motiven von Gottfried Keller.
Die Geschichte der Ehe des weiterstrebenden, erfolgreichen Ingenieurs Reysold, eines Mannes von hoher Geistigkeit, mit einem einfachen, natürlichen Mädchen

In den Hauptrollen:
Luise Ulrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa
Ekkehard Arend, H. A. Schlettow
Musik:
Clemens Schmalstich

Jugdl. nicht zugelassen!

Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.
Vorverkauf ab 1.30 Uhr.

RITTERHAUS **Rala** LICHTSPIELE

Ein großes filmisches Ereignis!

Ab morgen

Der repräsentative Wien-Film im Verleih der Tobis

Willy Forst - Maria Holst - Dora Komar
Paul Hörbiger - Leo Slezak - Trude Marlen
Siegfried Breuer - Gustav Waldau

Es wirken mit:
Die Wiener Philharmoniker - Chor u. Ballett der Wiener Staatsoper

Spielleitung: Willy Forst

Buch: Axel Eggebrecht und Willy Forst - Komposition und musikalische Bearbeitung: Willy Schmidt-Gentner

In eindrucksvollen und bezaubernden Szenen, im Rahmen einer spannenden Handlung wird hier das Entstehen der klassischen Wiener Operette geschildert. Die schönsten Operettenmelodien erfüllen den Film, der vom dramatischen Schicksal des „Königs der Operette" einen interessanten und spannenden Bericht gibt

Vorher: Die neueste Wochenschau

Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen
Freikarten haben vorläufig keine Gültigkeit

Vorverkauf täglich 11—12 Uhr und nachmittags ab 3 Uhr an der Kasse. Jeweils ½ Stunde vor Beginn einer Vorstellung kein Vorverkauf, sondern nur Verkauf für die nächste Vorstellung.

Telefonische Bestellungen können **nicht** angenommen werden

Rala
Waisenhausring

Ab morgen
Kristina Söderbaum
Werner Hinz, Eugen Klöpfer
Hermann Braun
in dem Tobis-Film

Jugend

Ein äußerst spannender und packender Film
Die ergreifende Liebestragödie zweier Achtzehnjähriger.

Ein glühend-zartes Spiel von erster Liebe und erster Schuld

Die neue Wochenschau

Täglich 2.30 5.00 7.30
Jugendliche nicht zugelassen.

Stadttheater Halle

Heute, Montag, Anfang 18½ Uhr. Ende 21¼ Uhr
Geschlossene Vorstellung
Dienstag, Anfang 19 Uhr, Ende 21½ Uhr
27. Vorstellung Dienstag-Stammsatz.
Trockenkursus
Lustspiel von Kurt Bortfeldt

Pianos
Maercker & Co.
Universitätsring 1
a. Stadttheater

Ganze Namen oder Vornamen
zum Zeichnen von Wäsche usw. liefert weben
A. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 86

Waschkörbe
oterecht und oval kräftig geraubeitet in allen Größen
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke St. Märkerstr.

Verkäufe

Waschwanne
zu verkaufen. Alter Markt 5, III, l.

Kaufgesuche

Puppenwagen
Sports- od. Rattenwagen zu kauf. gesucht. Alter Markt Nr. 5, III, l.

Heiraten

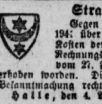
Witwe
50erin, vermögend, gut aussehend, sucht b. Bekanntsch. eines Herrn (Beamter bevorzugt) zwecks späterer Ehe. Zuschr. R 1883 S3, Halle.

Stellen-Angebote

Pflichtjahrmädel
sauber und zuverlässig, für jungen Haushalt nach Berlin gesucht. Zu melden bei
Frau Marg. Schütze,
Halle, Königstraße 24/25.

Die Erfüllung Ihrer Wünsche bringt ein Gewinn in der Deutschen Reichslotterie. (1. Kl. am 18. April).

Staatliche Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Straße 16 — **Schulze** Schmeerstraße 1 — **Frenkel** Große Steinstraße 58
Köppen Leipziger Straße 33 — **Dr. Kessenhagen** Ludwig-Wucherer-Straße 15



Ein Transport bester hochtragender ostfriesischer und ostpreußischer
Kühe u. Färsen
steht preiswert zum Verkauf
Fiedler & Hecklau
Halle (S.) - Delitzscher Str. 12/13 - Ruf 360 88

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Saale-Zeitung"

Amtliche Bekanntmachungen

Straßenreinigungsbeitrag 1941

Gegen meine Entscheidung vom 17. Februar 1941 über die Erhebung eines Beitrages zu den Kosten der Reinigung öffentlicher Wege für das Rechnungsjahr 1941 (vgl. meine Bekanntmachung vom 27. Februar 1941) sind keine Einwendungen erhoben worden. Die Entscheidung wird daher mit dieser Bekanntmachung rechtswirksam.

Halle, den 4. April 1941. Der Oberbürgermeister.

Eierverteilung

In der Zeit vom 7. bis 12. April 1941 werden auf den Abschnitt a der Reichseierkarte zwei Eier und auf den Abschnitt b drei Eier an den Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Halle, 7. 4. 1941. Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

6. Verteilung von Apfelsinen.

1. An jeden Verbraucher wird ab sofort auf den Abschnitt N 38 der Nährmittelkarte 22 — ein halbes Kilo Apfelsinen verteilt.

2. Die Abschnitte N 38 sind beim Verkauf der Apfelsinen abzuschneiden und aufgeklebt an den Großhändler weiterzugeben.

Halle, den 7. April 1941.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Besuchen Sie die Gaststätten unserer Inserenten

Deutsches Berufserziehungswerk für das Handwerk
Gau Halle-Merseburg.

Das Deutsche Berufserziehungswerk für das Handwerk Gau Halle-Merseburg beabsichtigt, Ende April 1941 in Halle (Saale) mit einer

Lehrgemeinschaft zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung (theoretischer Meisterkursus)

zu beginnen. Der Unterricht vollzieht sich auf Grund der neuen Fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung.

Anmeldungen zu dieser Lehrgemeinschaft werden bis zum 15. April 1941 bei der Handwerkskammer Halle (Saale), Gräfestraße 24, angenommen. Die Teilnehmergebühr beträgt voraussichtlich 20,— RM.

Handwerkskammer Halle (Saale).

An jedem Tage werden Einkäufe gemacht. In erster Linie bei den Firmen, die nach wie vor durch Anzeigen die Käufer über vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten aufklären. Die Anzeigen in der Saale-Zeitung dienen einem großen Verbraucherkreis als täglicher Ratgeber

Nach kurzer Krankheit verschied am 5. April meine liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Luise Kaiser
geb. Köhler
im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elsbeth Bunge geb. Kaiser

Löbersdorf, den 5. April 1941.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. April, 14½ Uhr, statt.

Am Sonntagmorgen entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 42 Jahren mein innigstgeliebter Mann, treuesorgender Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Hermann Maennicke

Im Namen der Hinterbliebenen:
Helene Maennicke u. Tochter

Halle (S.), den 7. April 1941.
Seebener Straße 171.

Die Bestattung findet am Mittwoch, dem 9. April, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietet" Max Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0006

ralstab für den Gebrauch durch die französische Luftwaffe hatte herrichten lassen. Noch im Mai erklärten sich die Griechen bereit, sofort Material entgegenzunehmen, das für etwaige alliierte Landungstruppen bestimmt ist. „Dieses Material sollte zum Scheine an die griechische Regierung verkauft werden. Nach der Landung in Piräus würde es auf griechischem Gebiet verteilt werden gemäß den Angaben des Generalstabs der französischen Armee." Das Gesamtbild, das sich aus diesen Tatsachen ergibt, läßt klar erkennen, daß auch schon vor dem Eintritt Italiens in den Krieg Griechenland nicht neutral war, sondern eindeutig in englisch-französischem Lager stand.

Begünstigung polnischer Flüchtlinge

III. Die unneutrale Haltung Griechenlands kam auch darin zum Ausdruck, daß es, wie Berichte des französischen Militärattachés in Athen aus dem Oktober und November 1939 beweisen, systematischen Abtransport wehrpflichtiger polnischer Flüchtlinge über Griechenland nach Frankreich begünstigte. So wurden nach dem Bericht vom 1. November in der Zeit vom 12. bis 31. Oktober 1939 etwa 614 polnische Flieger von Griechenland nach Marseille transportiert; am 14. November reisten wiederum 370 und am 28. November 520 Polen nach Marseille. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es sich dabei um regelrechte Transporte handelte. Eine noch schwerwiegendere Begünstigung der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte bestand darin, daß die Griechen einen sehr erheblichen Teil ihrer Schiffe an England vercharterten.

Wiederholte Vorstellungen der deutschen Regierung hiergegen bei der griechischen Regierung hatten keinen Erfolg. Ein Bericht des französischen Marineattachés in Athen vom Oktober und November 1939 berichtet über eine vom griechischen Ministerpräsidenten einberufene Versammlung griechischer Reeder, in der der Ministerpräsident ausgeführt habe, daß er zwar ein von der englischen Regierung gestelltes Verlangen auf Ueberlassung der Hälfte der griechischen Handelsflotte offiziell abgelehnt habe, jedoch trotzdem den Reedern empfehle, soweit sie nur könnten, sich unter Wahrung des persönlichen Charakters ihrer Entschließung in den Dienst Englands zu stellen.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg gegen Frankreich und England, durch den das Mittelmeer zum Kriegsgebiet wurde, ergab sich alsbald eine fortlaufende Unterstützung der britischen Kriegsmaßnahmen durch Griechenland. Britische Kriegsschiffe fanden in den griechischen Hoheitsgewässern Unterschlupf und Verproviantierungsmöglichkeiten. Das griechische Territorium stand der Organisation des britischen Nachrichtendienstes im Südosten als wichtigstes Zentrum zur Verfügung.

Landung englischer Truppen

IV. Diese Lage zwang Italien, von Griechenland Garantien zur Wiederherstellung einer wirklichen Neutralität zu verlangen, eine Forderung, die zur Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und Griechenland führte. Die griechische Kriegführung fand sofort die aktive Unterstützung Englands. Im Laufe des November 1940 erfolgte der systematische Ausbau britischer Flughäfen an verschiedenen Punkten des griechischen Festlandes sowie die Landung zahlreicher britischer technischer Formationen zur Unterstützung der griechischen Kriegführung. Ebenso wurde bereits im November 1940 Kreta von britischen Truppen besetzt. Der britische Minister für Indien betonte in einer Rede vom 1. Dezember 1940 die Bedeutung Griechenlands als eines Brückenkopfes für die britischen Truppen, von dem aus diese eventuell „dem deutschen Drachen den Todesstoß versetzen könnten".

Die zahlreichen Meldungen über britische Hilfeleistung für Griechenland fanden in einer Rede des britischen Ministerpräsidenten vom 19. Dezember 1940 ihre volle Bestätigung, in der Churchill erklärte: „Marschall Longmore hatte den kritischsten Augenblick bei seinen Vorbereitungen, als er sah, wie ein großer Teil seiner Streitkräfte ihm entzogen wurde, um nach Griechenland geschickt zu werden." Bis Anfang März 1941 waren in Griechenland 180 britische Flugzeuge und rund 10 000 RAF. (Bodenpersonal, Flak, Nachschubeinheiten und Pioniere) eingetroffen. Mitte Januar 1941 weilte der britische Oberbefehlshaber General Wavell persönlich in Athen zu Besprechungen mit dem griechischen Oberbefehlshaber General Papagos. Im März erfolgten zwei Besuche des britischen Außenministers Eden und des britischen Generalstabschefs Sir John Dill in der griechischen Hauptstadt.

Hatten schon ab Mitte Februar amerikanische Rundfunk- und Pressemeldungen davon zu berichten gewußt, daß starke Kontingente britischer Truppen nach Griechenland unterwegs seien, so bestätigten die in der ersten Hälfte des März einlaufenden Nachrichten, daß diese Meldungen keineswegs aus der Luft gegriffen waren.

So trafen in der Zeit bis 10. März mehrere tausend Mann Infanterie, Flak und Pioniere, und zwar vorwiegend Australier und Neuseeländer, im Piräus ein. Diese Truppen waren mit schweren Infanteriewaffen und Artillerie ausgerüstet. In der Zeit vom 10. bis 16. März erhöhte sich die Zahl der auf dem griechischen Festlande befindlichen britischen Truppen, einschließlich RAF., auf etwa 20 000 Mann. Die vom 16. März ab eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß eine großangelegte operative Transportbewegung im Anlaufen war. Die Zahl der gelandeten britischen Truppen steigerte sich fortlaufend und betrug am 25. März 1941 bereits wenigstens 40 bis 50 000 Mann, einschließlich RAF. Die Truppen waren außer mit leichter und schwerer Artillerie mit Panzerspähwagen und Kampfwagen reichlich versehen. Sie wurden in die Gegend nördlich Larissa und nach West-Mazedonien vorgeschoben. Die Bildung einer britischen Operationstruppe auf dem griechischen Festlande trat immer klarer in Erscheinung. Die neuesten Meldungen sprechen bereits von dem Aufmarsch einer Expeditionsarmee von 200 000 Mann.

V. Steht es angesichts dieser Tatsachen außer jedem Zweifel, daß die griechische Regierung gemeinsame Sache mit den Engländern gemacht hat und ihr Gebiet der britischen Regierung zu Zwecken der Kriegführung zur Verfügung gestellt hat, so hat es andererseits nicht an Warnungen von deutscher Seite gefehlt, um Griechenland die Folgen eines derartigen Verhaltens vor Augen zu führen. Insbesondere hat der Reichsminister des Auswärtigen in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten in Fuschl vom 26. August 1940 der griechischen Regierung in eindringlicher Form den Rat gegeben, die proenglische Haltung aufzugeben und sie insbesondere vor den Folgen unbedachter gegen Italien gerichteter Maßnahmen gewarnt. Noch unlängst hat die griechische Regierung durch die Rede des Führers vom 30. Januar 1941 völlige Klarheit darüber erhalten, daß die Festsetzung britischer Streitkräfte auf griechischem Boden von Deutschland unter keinen Umständen geduldet werden könne. Ungeachtet dieser klaren Warnung hat sie es jedoch unterlassen, hieraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen, sondern im Gegenteil in zunehmendem Maße britische Truppen in ihr Land gezogen. Angesichts dessen kann sich die Reichsregierung nicht länger der Tatsache verschließen, daß Griechenland eindeutig mit England gemeinsame Sache macht und somit als Kriegsgegner Deutschlands mit allen sich daraus ergebenden Folgen gelten muß.

Jugoslawien ein williges Werkzeug

Die deutsche Erklärung beweist den serbischen Verrat am Frieden Europas

Die amtliche Erklärung der Reichsregierung über Jugoslawien lautet:

Die Schwierigkeit seiner Lage und die immer deutlicher werdenden Anzeichen des Niederganges auf seinen Inseln veranlassen zur Zeit England zu immer verzweifelteren Versuchen, um noch einmal in Europa eine Front gegen Deutschland aufzurichten. Das Ziel dieses letzten englischen Versuches ist der Balkan, wo Griechenland bereits das Opfer dieser verbrecherischen britischen Politik der Kriegsausweitung geworden ist und wo England jetzt in Jugoslawien ein williges Werkzeug für sein Ziel sieht, möglichst den ganzen Balkan in Brand zu setzen.

Im Gegensatz zu dieser englischen Politik ist es von jeher das Bestreben Deutschlands gewesen, einen Ausgleich der Interessen auf dem Balkan herbeizuführen und damit den Balkanländern das Schicksal des Krieges zu ersparen. In konsequenter Verfolgung dieser friedlichen Zielsetzung auf dem Balkan hat sich der Führer seit der Machtübernahme für eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit auch mit dem jugoslawischen Staat eingesetzt. Diese Politik, die einen Schlußstrich unter das unerfreuliche Kapitel der deutsch-jugoslawischen Nachweltkriegsbeziehungen zog, entsprach durchaus den wirklichen Interessen der beiden Staaten, die politisch keinerlei ernsthafte Interessengegensätze hatten und die sich wirtschaftlich in hervorragender Weise ergänzten.

Zur selben Zeit wurde durch die Politik des Duce das italienisch-jugoslawische Verhältnis auf eine neue freundschaftliche Basis gestellt, und es war ein unbestreitbares Verdienst der Achse, daß es in diesen Jahren auch zu einer Konsolidierung der Beziehungen Jugoslawiens zu seinen anderen Nachbarn kommen konnte. Der weitsichtigen Politik des Führers und des damaligen jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch aber war es zuzuschreiben, daß Deutschland und Jugoslawien im Laufe dieser Jahre zu einer engen freundschaftlichen Zusammenarbeit kamen, die auch nur die Möglichkeit einer ernsten Divergenz zwischen den beiden Staaten auszuschließen schien.

Mit dem im Jahre 1939 erfolgten Sturz der Regierung Stojadinowitsch stellte sich dann allerdings bald heraus, daß in diesem Staat starke Kräfte am Werk waren, die es sich zum Ziele gesetzt hatten, den Weg des Ausgleiches und der Freundschaft mit Deutschland zu verlassen, und zu der früheren Außenpolitik Jugoslawiens, d. h. der Gegnerschaft gegenüber Deutschland, zurückzukehren. Während diese Bestrebungen zunächst noch nicht zutage traten, sollte nach Ausbruch des Krieges Deutschland bei Durchsicht der in La Charité in Frankreich gemachten bekannten Aktenfunde um so gründlicher hierüber aufgeklärt werden. Diese Geheimakten des französischen Generalstabes, die nunmehr der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, beweisen, daß Jugoslawien bereits vor Kriegsausbruch, d. h. also seit dem Sommer 1939, eine einseitige Politik des Zusammengehens mit England und Frankreich, d. h. also eine eindeutig gegen Deutschland gerichtete Politik betrieben hat. Sie beweisen zusammengefaßt folgendes:

Serbien und Franzosen Hand in Hand

1. Als Frankreich im Sommer 1939, also schon vor Kriegsausbruch, die Aufstellung eines französischen Expeditionskorps in der Levante, plant, trat es sogleich auch mit dem jugoslawischen Generalstab in Kontakt. Die erste vorbereitende Unterredung zwischen dem französischen Gesandten in Belgrad und dem jugoslawischen Generalstab über das von Frankreich geplante Saloniki-Unternehmen findet am 19. August 1939 statt.

2. Im November 1939 wurden auf Wunsch der jugoslawischen Regierung und des Generalstabes die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

3. In den ersten Kriegsmonaten steht, wie aus den gefundenen Akten einwandfrei hervorgeht, die Haltung Jugoslawiens unter dem Zeichen einer möglichst umfangreichen Unterstützung der Transporte für England und Frankreich und ferner im Zeichen eines regen Nachrichtenaustausches mit diesen Mächten, wenn auch der Schein der Neutralität gewahrt wird.

4. Am 1. April 1940 hat der französische Gesandte in Belgrad eine Unterredung mit dem Kriegsminister Nedic über die Aufnahme von militärischen Besprechungen. Jugoslawien entsendet einen besonders vertrauenswürdigen Verbindungsoffizier in das Hauptquartier des Oberkommandierenden der französischen Expeditionsarmee in der Levante. Das Saloniki-Unternehmen ist damit der jugoslawischen Förderung sicher.

5. Noch nach dem Zusammenbruch Frankreichs versichern am 11. Juni 1940 die maßgebenden jugoslawischen Stellen dem französischen Gesandten in Belgrad, daß, wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden sollte, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten!

Die Dokumente sprechen eine deutliche Sprache: Während seit Ausbruch des Krieges das ganze Bestreben Deutschlands auf eine Lokalisierung des Krieges gerichtet ist und Deutschland alles tut, um dem Balkan die Schrecken des Krieges zu ersparen, setzt Jugoslawien zwar nach außen die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland fort, stellt sich aber insgeheim zu dieser Zeit bereits eindeutig auf die Seite der Feinde Deutschlands. Trotz Kenntnis dieser Vorgänge und in der Hoffnung, die jugoslawische Politik auf den Weg der Vernunft, nämlich den der Verständigung mit der Achse, zurückzuführen, hat Deutschland mit einer Großzügigkeit und Geduld, die wohl kaum ihresgleichen kennt, die Politik der Verständigung mit Jugoslawien fortgesetzt. Immer wieder wurden von Seiten Deutschlands und Italiens Versuche unternommen, die jugoslawische Regierung von der Zweckmäßigkeit einer dauernden Verständigung und Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zu überzeugen. Diese Politik gipfelte in der Einladung Jugoslawiens zur Beteiligung am Dreimächtepakt.

Die Wiener Abmachungen

Noch einmal schien es, als ob die Vernunft obsiegen würde und die verantwortlichen jugoslawischen Staatsmänner die wahren Interessen ihres Landes erkannt hätten. So kam es nach längeren Verhandlungen am 25. März zum Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt in Wien.

Der Inhalt der Wiener Abmachungen war folgender:

1. Die Anerkennung der Souveränität und Integrität des jugoslawischen Staates seitens der Partner des Dreimächtepaktes.

2. Die Zusicherung der Achsenmächte, daß ein Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen sowie irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges von Jugoslawien nicht verlangt werden würde.

3. Die Zusicherung, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung in territorialer Hinsicht die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki umfassen sollte.

Gegenüber diesen weitgehenden Zusicherungen hatte der jugoslawische Staat sich zu nichts anderem zu verpflichten, als zu einer loyalen Mitarbeit mit den europäischen Mächten an dem Neuaufbau unseres Kontinents.

Denn — das muß hier festgestellt werden —: Für Deutschland und Italien war bei der Einladung Jugoslawiens zum Eintritt in den Dreimächtepakt ausschließlich der Wunsch maßgebend, den jugoslawischen Staat — und zwar in dessen ureigenstem Interesse — für die loyale Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Mächten gegen jede weitere Kriegsausweitung zu gewinnen.

Der Verrat

Auf diese geschichtliche einmalige Chance, die einem Staate geboten wurde, der seine Existenz ausschließlich dem Versailler System und dessen Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verdankte, hat eine Clique von Verschwörern in Belgrad nunmehr eine Antwort erteilt, die als ebenso dumm wie verbrecherisch bezeichnet werden muß. Denn: die jugoslawischen Minister, die, mit allen Vollmachten ausgestattet, in Wien ihre Unterschrift unter einen Vertrag setzten, der ihrem Staat die dauernde Sicherheit und dem jugoslawischen Volk eine glückliche Zukunft garantieren sollte, wurden am Tage nach ihrer Rückkehr verhaftet. Die Schuld hieran trifft eine Clique von Verschwörern, die damit eine große Verantwortung auf sich geladen hat. Es sind dieselben berüchtigten Verschwörer, deren Terrorakte von jeher den Balkan unsicher machten, die selbst vor Königsmorden nicht zurückschreckten, und die im Jahre 1914 durch den Mord von Sarajewo den Weltkrieg entfesselten und damit schon einmal unsägliches Unglück über die Menschheit gebracht haben.

Mit der Machtergreifung dieser Verschwörerclique aber hat Belgrad nunmehr die Maske endgültig fallen lassen. Vor einigen Tagen hat mit einem Schlage in ganz Jugoslawien ein unerhörter Terror gegen alle Angehörigen der Achsenmächte und der ihnen verbündeten Staaten eingesetzt. Der Führer wurde geschmäht; der deutsche Gesandte wurde öffentlich beleidigt; dem italienischen Gesandten wurde von General Simovic unverhohlen mit Krieg gedroht; ein Offizier der deutschen Gesandtschaft wurde beschimpft und mißhandelt, deutsche Einrichtungen zerstört und geplündert, und in den letzten Tagen hat die Drangsalierung alles Deutschen einen Umfang angenommen, der die Erinnerung an die schlimmste Zeit der Deutschenverfolgung in Polen wachruft.

Auch die wahre Richtung der jugoslawischen Außenpolitik trat nun offen zutage. Wenn heute von den Machthabern in Belgrad die Einladung an Jugoslawien zum Eintritt in den Dreimächtepakt, d. h. also die Aufforderung zur loyalen Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Völkerfamilie, als ein gegen die jugoslawische Ehre verstoßender Akt hingestellt wird, so zeigt dies die wirkliche Einstellung der heute bestimmenden Kräfte in diesem Lande.

Jugoslawien mobilisiert

Die Handlungen der derzeitigen Machthaber sind demnach auch völlig eindeutig:

1. wurde die Mobilisierung der ganzen jugoslawischen Armee angeordnet;

2. sind englische Generalstabsoffiziere in den letzten Tagen als Verbindungsmänner zur jugoslawischen Armee in Belgrad eingetroffen;

3. wurde durch Entsendung jugoslawischer Generalstabsoffiziere nach Griechenland mit den in Griechenland operierenden englischen Streitkräften und der griechischen Armee Verbindung hergestellt und

4. sind in den letzten Tagen die unwiderleglichen Beweise in die Hände der Reichsregierung gelangt, daß die jugoslawische Regierung in der Person des Generals Simovic sich an England und Amerika zwecks Unterstützung mit Truppen, Waffen und Krediten in dem kommenden Kampfe gegen Deutschland gewandt hat.

Jugoslawien hat also endgültig beschlossen, mit den Feinden Deutschlands gemeinsame Sache zu machen und seine Armee und sein Land England als Aufmarschgebiet gegen Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Oestliches Mittelmeer zum Operationsgebiet erklärt

Berlin, 6. April. Amtlich wird bekanntgegeben: Auf Grund der militärischen Aktionen in Griechenland ist mit Operationen im östlichen Mittelmeer und in der Aegäis zu rechnen, die ein ungefährdetes Befahren dieses damit zum Operationsgebiet gewordenen Seegebietes durch Handelsschiffe ausschließen. Jedes Schiff, das dieses Gebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus. In Anbetracht der laufenden Operationen wird die neutrale Schiffahrt sich innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer halten müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0007

Deutschland konnte nicht länger zusehen

Memorandum der Reichsregierung an Jugoslawien / Ein Brief König Peters

Der Brief des heutigen, in den Händen der Belgrader Generalstabsclique befindlichen Königs, der nach England schrieb, „er warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden werde, damit er endlich seine Armee übernehmen könne", und die Antwort britischer Staatsmänner, mit dem Premierminister Churchill an der Spitze, die die Thronbesteigung dieses Königs als die endgültige Festlegung Jugoslawiens auf seiten Englands feierten, sind hierfür nur noch eine letzte Bestätigung.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, diesem Treiben einer verbrecherischen Clique in Belgrad länger zuzusehen und zu dulden, daß Jugoslawien zum Tummelplatz einer kontinentfremden britischen Söldnertruppe wird, wie dies zur Zeit in Griechenland der Fall ist. Sie hat daher den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Ruhe und Sicherheit auch in diesem Teile Europas mit allen militärischen Machtmitteln des Reiches wiederherzustellen.

Serbische Verschwörer

I. Das Attentat von Sarajewo, das die Entfesselung des Weltkrieges herbeiführen sollte, ist von einer serbischen Offiziersclique vorbereitet und geleitet worden. Hinter den jugendlichen Mördern des Erzherzogs Franz Ferdinand stand eine einflußreiche Gruppe serbischer Offiziere, die sich unter der Führung eines höheren Generalstabsoffiziers zu dem Geheimbund „Schwarze Hand" zusammengeschlossen hatte. Der serbischen Regierung sind die Attentatspläne bekannt gewesen. Sie hat nicht die notwendigen Schritte unternommen, um die Mordtat zu verhindern.

Die Friedensdiktate von 1919 unterwarfen das kroatische und slowenische Volkstum der Herrschaft der Serben; mit starken deutschen, ungarischen und bulgarischen Volksgruppenteilen ausgestattet, rechnete sich das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu den „Siegermächten". Aus dem Staat, der Europa in Brand gesetzt hatte, war ein unentwegter Anhänger des status quo und ein treuer Trabant der englischen und französischen Politik geworden. Willig ordnete sich Jugoslawien in die Kleine Entente ein, um sein Teil zur Niederhaltung der 1919 beraubten und gedemütigten Staaten beizutragen. In den Jahren der deutschen Ohnmacht kann die antideutsche Politik Frankreichs und Englands bei allen internationalen Konferenzen auf die sichere Stimme des serbischen Vertreters rechnen. Besonders in der Genfer Institution hat sich Belgrad stets in der Rolle des hochgerüsteten Kriegsgewinnerstaates gefallen.

Noch während der Genfer Abrüstungskonferenz haben die jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch und Jeftitsch — letzterer heute wieder Mitglied der Staatsstreichregierung Simowitsch — mit besonderem Eifer die französischen Forderungen vertreten: Verewigung der Wehrlosigkeit der abgerüsteten Mächte, Verweigerung jeder allgemeinen Rüstungsherabsetzung. Schaffung einer Völkerbundsarmee zur Durchführung eines rigorosen Sanktionssystems. Auch der Machtantieg des nationalsozialistischen Deutschen Reiches veranlaßte Belgrad zunächst nicht, zu einer Aenderung seiner im Grunde Deutschland gegenüber feindlichen Gesamthaltung.

Systematische Entrechtung

Mit dieser einseitigen Orientierung der Außenpolitik Jugoslawiens ging eine unerbittliche Unterdrückung und Verfolgung des seit Jahrhunderten im neuen großserbischen Staat ansässigen Deutschtums Hand in Hand. Die Serben fühlten sich als Herrenvolk und unterdrückten jede andere eigenständige Kultur. Unter dieser Willkürherrschaft hatten Kroaten und Volksgruppen in gleicher Weise zu leiden.

Unmittelbar nach dem Verfall der österreichischen Monarchie hatten Banden die ganze Südsteiermark besetzt. Sofort begann in diesem Gebiet ein blutiger Terror. Tausende von Deutschen wurden des Landes verwiesen. Weitere Tausende wichen dem unerträglichen Druck. Als Ende Januar 1919 eine amerikanische Abordnung unter Führung des späteren Präsidenten Coolidge diese Gebiete bereiste und sich die Bevölkerung der Stadt Marburg in einer Versammlung auf dem Marktplatz zu ihrem Deutschtum bekennen wollte, feuerten die Serben blindlings in die unbewaffnete Menge und töteten und verletzten viele Männer, Frauen und Kinder.

Nach der endgültigen Grenzfestsetzung trat in dem den Serben zugesprochenen Gebieten an die Stelle der blutigen Unterdrückung die systematische Entrechtung und Knebelung der deutschen Volksgruppe. Die deutschen Privatschulen des Gebietes wurden geschlossen, die meisten öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache aufgehoben. Heute gibt es z. B. im gesamten Slowenien keine einzige deutsche Schule mehr. Sofort nach der Errichtung der serbischen Herrschaft wurden fast sämtliche deutsche Beamte des Staates und der Gemeinden, Eisenbahnangestellte, Volks- und Mittelschullehrer, ohne Rücksicht auf ihre Alteingesessenheit, entlassen und zu Tausenden gezwungen, mit ihren Familien außer Landes zu gehen. Auch in diesem Gebiet diente die Agrarreform als Vorwand zum Raub deutschen Besitzes. Aufschriften in deutscher Sprache wurden verboten. Fast sämtliche deutschen Vereine, vor allem auch soweit sie Träger des deutschen Kulturlebens waren, wurden aufgelöst, ihr Vermögen serbischen Vereinen überwiesen. Die wenigen deutschen Kulturveranstaltungen, die nicht durch behördliche Anordnung verhindert werden konnten, wurden durch terroristische Machenschaften serbischer Nationalisten gestört.

Auch konnt ließen die Behörden den illegalen Terrorakten freien Lauf. Deutsche Bauern wurden von bewaffneten serbischen Kriegsteilnehmern auf ihren Aeckern angeschossen und von ihrem Besitztum verjagt, Ueberfälle auf deutsche Veranstaltungen organisiert, deutsche Volksgruppenführer halbtot geschlagen, Schriftleitungen volksdeutscher Zeitungen mit Bomben bedroht und zahllose andere Willkürakte verübt.

Jugoslawien war im Jahre 1919 zur Unterzeichnung eines Minderheitenschutzvertrages veranlaßt worden. Aber auch die Möglichkeit, durch eine Klage in Genf wenigstens die Oeffentlichkeit auf die traurige Lage der Minderheiten aufmerksam zu machen, ist der deutschen Volksgruppe praktisch genommen worden. Schon die bloße Berufung auf den Minderheitenschutzvertrag galt als „Provokation". Um die Volksgruppe an der Ausübung des ihr vertragsmäßig zustehenden Petitionsrechtes nach Genf zu verhindern, wurde mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht, wer im Ausland Schutz oder Hilfe suchen würde.

Nach der nationalsozialistischen Erhebung im Deutschen Reich wurde der Druck auf die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien womöglich noch verstärkt. Ende November 1933 mußte das deutsche Konsulat in Agram über eine neue Verfolgungswelle gegen das Deutschtum in Südsteiermark berichten. Die wichtigsten Ortsgruppen des nach jahrelanger Verbotszeit wieder zugelassenen Deutschen Kulturbundes wurden erneut geschlossen. Die Unduldsamkeit der Serben nahm auf allen Gebieten immer schärfere Formen an.

Verständigungsbemühungen

II. Trotz der äußerst unbefriedigenden Lage der serbischen Innen- und Außenpolitik hat der Führer bald nach der Machtergreifung den Versuch unternommen, die Beziehungen zu diesem Staate auf eine neue Grundlage zu stellen. Der zweckmäßigste Ansatzpunkt hierfür schien auf wirtschaftlichem Gebiet zu liegen. Durch Abschluß eines großzügigen Handelsvertrages am 1. Mai 1934, in dem Vorzugspreise für die jugoslawischen Agrarprodukte vorgesehen waren, hat Deutschland die entscheidende Hilfe zur Behebung der seit Jahren in Jugoslawien bestehenden Agrarkrise geleistet und die Möglichkeit zu einer Entschuldung des vor dem Ruin stehenden jugoslawischen Bauerntums geschaffen. Hiermit beginnt eine Entwicklung, die dazu führt, daß Deutschland als Abnehmer von mehr als der Hälfte aller Produkte zum wichtigsten Absatzgebiet Jugoslawiens wird.

Jugoslawien erhält in Deutschland einen großen, krisenfesten Markt für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu guten Preisen. Darüber hinaus findet es in Deutschland die Bereitwilligkeit, an der Erschließung seiner Bodenschätze in einer Weise mitzuarbeiten, die im Gegensatz zur bisherigen Uebung bei Investierungen ausländischen Kapitals die berechtigten Interessen des jugoslawischen Staates in vollem Umfang berücksichtigt.

Unabläßig hat Deutschland daran gearbeitet, die so in Wirtschaftsfragen begonnene Zusammenarbeit durch die Vertiefung der rein menschlichen Beziehungen von Volk zu Volk auch kulturell zu unterbauen, um so eine Brücke zu schlagen über alte Feindschaften und Gegensätze hinweg, und um die Grundlage zu schaffen für eine wahrhafte und dauernde Freundschaft. Auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft, der Presse und des Sports wird ein reger Austausch hergestellt. Der feste Wille, eine bessere Zukunft anzubauen, ist die treibende Kraft aller dieser Bemühungen. Alles Trennende wird zurückgestellt und über den Gräbern der Gefallenen des Weltkrieges reichen deutsche Frontkämpfer den einstigen Gegnern die Hand.

So war die Grundlage geschaffen, auf der ein Ausbau der politischen Beziehungen einsetzen konnte. Die wiederholten Besuche des Reichsmarschalls Göring in Belgrad in den Jahren 1934 und 1935 bildeten den Ausgangspunkt einer zielbewußten Verständigungspolitik.

Im Juni 1937 entsandte der Führer Herrn von Neurath nach Belgrad. Der Telegrammwechsel, der aus Anlaß dieses ersten Besuches eines deutschen Außenministers in der Hauptstadt Jugoslawiens zwischen dem Führer und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch stattfand und in dem beiderseits der Wunsch nach einer weiteren Förderung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten zum Ausdruck kam, zeigte, daß auch in einzelnen Kreisen auf jugoslawischer Seite Verständnis für die dem Frieden Europas dienenden Pläne des deutschen Staatsoberhauptes vorhanden war.

Im Januar 1938 folgte Stojadinowitsch einer Einladung des Führers nach Berlin. In den eingehenden Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit stattfanden, legte der Führer seine Gedanken über eine Konsolidierung und Befriedung des Balkans dar, wobei er von der Voraussetzung der Mitarbeit eines freundschaftlichen und politisch starken jugoslawischen Staates ausging. Stojadinowitsch seinerseits nahm diese Ausführungen mit Zustimmung und Befriedigung auf. Niemals und unter keinen Umständen, erklärte er, werde Jugoslawien in einen antideutschen Pakt oder irgendeine antideutsche Kombination eintreten. So war eine weitere Etappe auf dem Wege der deutschen Verständigungspolitik erreicht und ohne formelle Verträge eine Atmosphäre geschaffen, die eine weitere Zusammenarbeit beider Staaten im Interesse des europäischen Friedens erhoffen ließ.

Deutschland bot Freundschaftshand

Diese freundschaftlichen Beziehungen erfuhren auch keine Veränderung, als zwei Monate später Deutschland und Jugoslawien durch die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich unmittelbare Nachbarn wurden. Stojadinowitsch wies sofort alle zuständigen Behörden an, eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den deutschen Grenzbehörden im Geiste der deutsch-jugoslawischen Freundschaft aufzunehmen, und amtlicherseits wurde wiederholt versichert, daß in Zukunft nur noch eine Politik der Freundschaft mit dem neuen, nächsten Nachbarn in Frage kommt. Andererseits wurde von maßgebender deutscher Seite der jugoslawischen Regierung erklärt, daß die deutsche Politik nicht über Oesterreich hinausziele und die jugoslawische Grenze unberührt bleibe. Der Führer betonte überdies in seiner Rede in Graz am 3. April 1939, Jugoslawien und Ungarn hätten zu der Wiedervereinigung Oesterreichs dieselbe Haltung eingenommen wie Italien; wir seien glücklich, hier Grenzen zu besitzen, die uns der Sorge enthöben, sie militärisch beschützen zu müssen.

Nach dieser beruhigenden Erklärung über die Sicherheit der deutsch-jugoslawischen Grenze blieb für Jugoslawien als Hauptsorge noch die offene Frage der Grenzen gegenüber den Staaten, auf deren Kosten es sich 1919 vergrößert hatte, — in erster Linie gegenüber Ungarn. Schon bei dem Besuch des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Berlin im Januar 1938 war diese Frage angeschnitten worden, und der Führer hatte sich bereiterklärt, bei der Durchführung eines Ausgleichs der ungarisch-serbischen Gegensätze die Vermittlung zu übernehmen. Tatsächlich trat auch unter deutscher Mitwirkung allmählich eine Entspannung zwischen Jugoslawien und Ungarn ein, die dann schließlich im Dezember 1940 zum Abschluß eines Freundschaftspaktes führte. Auch die Beziehungen Jugoslawiens zu Italien und Bulgarien erfuhren in der Zeit der deutsch-jugoslawischen Verständigungsbestrebungen eine wesentliche Besserung, so daß die Belgrader Regierung durchaus positive und beachtliche Erfolge ihrer Politik buchen konnte. Gleichzeitig war hiermit ein bedeutender Fortschritt in der von Deutschland und Italien erstrebten Befriedung des Südostraumes erzielt.

Diese glücklichen Ergebnisse waren der Erfolg der vom Führer eingeleiteten Verständigungspolitik, die der Stojadinowitsch eine ebenso verständnisvolle wie tatkräftige Unterstützung gefunden hatte. Anfang Februar 1939 wurde Stojadinowitsch gestürzt. Die Erklärungen über die Außenpolitik, die bei dem Regierungswechsel abgegeben wurden, klangen zwar Deutschland gegenüber durchaus freundlich und stellten die unveränderte Fortführung der Freundschaftspolitik in Aussicht, doch fehlte fortan die starke Persönlichkeit, die in der Lage war, diese Politik auch gegenüber allen divergierenden Strömungen der innenpolitischen Parteikonstellation durchzuführen. Immerhin trat in den offiziellen Beziehungen keine Aenderung ein, und Deutschland konnte seine Bemühungen um eine weitere Vertiefung der Beziehungen zu Jugoslawien mit allem Nachdruck fortsetzen.

Ein nach außen sichtbares Zeichen des guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Jugoslawien bildete der Staatsbesuch des Prinzregenten Paul im Juni 1939 in Berlin. Die Reden, die bei dieser Gelegenheit sowohl vom Führer wie vom Prinzregenten gehalten wurden, brachten die herzliche Freundschaft zwischen beiden Nationen zum Ausdruck. Als gemeinsame Linie ergab sich in den Berliner Besprechungen der unerschütterliche Wille, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, dessen Richtigkeit durch die bereits erzielten Erfolge erwiesen war. Der Führer faßte das Ziel dieser Politik in folgenden Worten zusammen: „In Ihrer Anwesenheit, Königliche Hoheit, sehen wir eine freundige Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch, der — davon bin ich überzeugt — für unsere beiden Völker und Staaten nur nutzbringend sein kann. Ich glaube daran um so mehr, als ein festbegründetes vertrauensvolles Verhältnis Deutschland zu Jugoslawien nun — da wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten Grenzen geworden sind — nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern wird, sondern darüber hinaus auch ein Element der Beruhigung für unseren erregten Kontinent darstellen kann. Dieser Friede aber ist das Ziel all jener, die wirklich aufbauende Arbeit zu leisten gewillt sind."

Westmächte wühlen weiter

III. Von den Westmächten ist die deutsch-jugoslawische Freundschaftspolitik von Anbeginn an mit Abneigung und Uebelwollen verfolgt worden. Die Störungsversuche und die Bemühungen, Jugoslawien in ihr Lager zurückzuziehen, nahmen einen verstärkten Umfang an, als mit dem Sturz Stojadinowitschs die straffe Führung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik gelockert wurde und die westlich orientierten, altserbischen Militärkreise wieder starken politischen Einfluß gewinnen konnten.

In der auf die Einkreisung Deutschlands gerichteten Politik, die seit dem Frühjahr 1939 unter englischer Führung von den Alliierten betrieben wurde, ist unter diesen Umständen — wie aus den in Frankreich aufgefundenen Akten des französischen Generalstabes hervorgeht, von Anfang an auch mit Jugoslawien als einem wichtigen Exposeiler der südlichen Front gerechnet worden.

Schon im Juli 1939 wurde der Befehl zur Aufstellung eines Expeditionskorps in der Levante gegeben, und unmittelbar nach Ausbruch des Krieges begannen Vorbereitungen, um dieses unter dem französischen General Weygand stehende Expeditionskorps im geeignet erscheinenden Zeitpunkt nach Saloniki zu transportieren und dort einen Kristallisationspunkt für die gesamte Balkanfront entstehen zu lassen. Die Alliierten versprechen sich von dem „Zusammenschweißen" der Balkanvölker nicht nur einen wesentlichen Zuwachs an neuen Hilfstruppen — dessen Ausmaß von Gamelin auf 100 Divisionen berechnet wurde —, sondern sie hofften auch, durch die Verstärkung der Blockade die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands zu vollenden und durch die Erweiterung der Kriegsschauplätze neue ausgedehnte „Abnützungsfronten" zu schaffen, an denen die deutschen Kräfte sich zersplittern und allmählich aufreiben sollten.

Militärmission nach Frankreich

Im Zusammenhang mit diesen weitgesteckten Kriegsplänen haben die Alliierten schon frühzeitig daraus hingearbeitet, sich der Unterstützung der jugoslawischen Armee und Regierung mit dem Ziel einer späteren Sabotagehilfe zu vergewissern. Noch vor Ausbruch des Krieges — am 19. August 1939 — hat der französische Gesandte in Belgrad eine erste vorbereitende Unterredung mit dem jugoslawischen Generalstabschef über das Saloniki-Unternehmen; wie der französische Militärattaché nach Paris berichtet, ist diese Unterhaltung dazu angetan, günstige Aussichten für die weitere eingehende Erörterung dieser Frage zu eröffnen. Drei Monate später kann der Militärattaché melden, daß jugoslawischerseits inzwischen bereits Maßnahmen getroffen seien, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn nach Saloniki zu steigern. Nunmehr hält es das Oberkommando der Alliierten auch für angezeigt, die Aufrüstung Jugoslawiens durch Waffenlieferungen zu unterstützen.

Auf Wunsch der jugoslawischen Regierung und des Generalstabes werden die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

Schein der Neutralität

Gleichzeitig stellt sich die jugoslawische Regierung, die nach außen geflissentlich den Schein der Neutralität zu wahren sucht, insgeheim mit ihrem Generalstab den Alliierten zur Verfügung, um deren militärischen Interessen nach Möglichkeit Vorschub zu leisten. Alle Transporte von Kriegsmaterial, die die Alliierten für Polen bestimmt haben, werden durchgelassen. Transporte, die von Deutschland ausgehen, für Deutschland bestimmt sind oder irgendwie deutschen Interessen dienen könnten, werden angehalten, verzögert, ja sogar nach Häfen umgeleitet, wo sie von den Alliierten nutzbar gemacht werden können. Des weiteren setzt, wie die Telegramme des französischen Militärattachés erkennen lassen, ein reger Nachrichtenaustausch zwischen den Alliierten und den militärischen Stellen Jugoslawiens ein, und auch die Nachrichten über die Lage in Deutschland, die von den politischen Stellen weitergegeben wurden, zeigen mit aller Deutlichkeit, wie weit sich die jugoslawische Regierung innerlich bereits von der Neutralität entfernt hat.

Als im Frühjahr 1940 die Balkanpläne der Alliierten in den Vordergrund treten, werden die Bemühungen verstärkt, um, zunächst immer noch unter Wahrung der äußeren Neutralität Jugoslawiens, seine militärische Mitwirkung sicherzustellen. Am 16. April hat der französische Gesandte in Belgrad im Einvernehmen mit dem Prinzregenten eine Unterredung mit dem Kriegsminister Nedisch, in der darüber verhandelt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0008

wird, in welcher Weise die Generalstabsbesprechungen erneut aufgenommen werden können. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Luftwaffe wird jetzt in erster Linie eine Prüfung der Flugplätze vorgesehen und dabei, um das Geheimnis zu wahren, vereinbart, daß die beteiligten Offiziere nur in Zivil auftreten dürften. Gleichzeitig sagt der jugoslawische Kriegsminister, ja, daß ein Offizier, der das besondere Vertrauen der militärischen Führung genießt, als Verbindungsoffizier zu dem Chef des interalliierten Expeditionskorps, General Weygand, entsandt werden soll. Hiermit war die Entscheidung Jugoslawiens gefallen und der Uebergang des Königreiches in das Lager der Alliierten vollzogen. Nur die Ausgabe des Saloniki-Unternehmens und der überraschend schnelle Zusammenbruch Frankreichs unmittelbar darauf, haben diese Entscheidung nicht zur Auswirkung kommen lassen. Doch versicherten noch am 11. Juni politische und militärische Stellen dem französischen Gesandten Dafys, wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden würde, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten.

Ausgang zum Aegäischen Meer zugesichert

IV. Dieser Tatbestand war der deutschen Regierung bekannt, als sie im Herbst 1940 dazu schritt, die Staaten des Südostens zum Beitritt in den Dreimächtepakt einzuladen. Sie begnügten sich nicht mit dem Beitritt, der der Neuordnung von vorwiegend freundlich zugewandten Mächte Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien. Sie bot auch dem bisher abseits stehenden Jugoslawien den Beitritt an, denn nur eine Zusammenfassung aller südosteuropäischen Staaten in dem System des Paktes konnte die Gewähr für die Verwirklichung seiner hohen Gegenwarts- und Zukunftsziele bieten. Unter dem Einfluß der von Großbritannien angewandten Druckmittel, die in drohend gehaltenen diplomatischen Noten und Demarchen wie in einer vor keiner Lüge zurückschreckenden Bearbeitung der öffentlichen Meinung bestanden, hatte die damalige jugoslawische Regierung lange gezögert, den entscheidenden Schritt zu tun. Der Entschluß der jugoslawischen Regierung, trotz des englischen Druckes am 25. März in Wien das Beitrittsprotokoll zu unterzeichnen, ist wesentlich dadurch erleichtert worden, daß Deutschland bereit war, den aus der geographischen Lage Jugoslawiens sich ergebenden Sonderwünschen weitgehend Rechnung zu tragen, indem es die jederzeitige Respektierung der Souveränität und territorialen Integrität des Staates zusicherte und von Anfang an ausdrücklich auf den Durchmarsch und Durchtransport von Truppen sowie auf irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges verzichtete.

Besonders mag aber auch auf jugoslawischer Seite die Hoffnung mitgesprochen haben, aus dem zu erwartenden Zusammenbruch des griechischen Staates gebietsmäßig Nutzen ziehen zu können. Auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung wurde ihr die Zusicherung gegeben, daß im Rahmen der Neuordnung Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki mitumfassen sollte.

Die Hoffnung, mit dem Vertragsabschluß zu einer Klärung der jugoslawischen Haltung und damit zu einer endgültigen Befriedigung des Balkans zu gelangen, sollte sich nicht erfüllen.

Die Politik der jugoslawischen Regierung, die sich zu der Reise nach Wien entschlossen hatte, war — vielleicht unter dem Einfluß der stärker und stärker vordringenden putschistischen Militärkreise — bis zuletzt schwankend und zweispältig. Wenige Tage zuvor hatte sie britischen Einflüsterungen nachgegeben und den früheren Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, den Exponenten der deutsch-jugoslawischen Verständigungspolitik, nach Griechenland ausgewiesen und englischen Händen ausgeliefert. Jetzt kam die verderbenbringende britische Propaganda zu ihrer vollen Auswirkung. Kurz vor der Unterzeichnung des Protokolls in Wien hatte die britische Regierung in Belgrad eine Note übergeben lassen, in der gesagt war, sie hätte mit Mißfallen von dem Beschluß der Unterzeichnung des Abkommens durch Jugoslawien Kenntnis genommen. Unmittelbar nach der Unterzeichnung hatte der britische Staatssekretär für Indien, Amery, in einer Rede, die in serbischer Sprache durch den Rundfunk verbreitet wurde, einen beredten Appell zum Widerstand an Jugoslawien gerichtet. Die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes sei als Verrat anzusehen, doch sei es noch nicht zu spät für Jugoslawien, auf den rechten Weg zurückzufinden. Auch die offizielle Reuteragentur begleitete die Unterzeichnung des Paktes mit einer eindringlichen Warnung vor den bedenklichen Folgen der Zugehörigkeit zu dem deutschen Paktsystem. Aehnliche britische Pressestimmen wurden durch den britischen Rundfunk in serbischer Sprache verbreitet. Mit dieser Verhetzung ging die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Belgrad Hand in Hand.

So kam es dazu, daß alsbald nach der Rückkehr der Unterhändler aus Wien ein unreifer Knabe in verfassungswidriger Weise von einer Gruppe kriegsherrischen Militärs als Scheinkönig an die Macht gebracht wurde. Gleichzeitig wurden die Regenten gezwungen, ihre Aemter niederzulegen: der Prinzregent mußte fluchtartig das Land verlassen, und der Ministerpräsident und der Außenminister wurden verhaftet. In einer Proklamation erklärte der König, die Mitglieder des Regentschaftsrates seien sich über ihren Irrtum klar und hätten deshalb abgedankt. Mit diesen Worten war der Politik der Zusammenarbeit und der Befriedigung zwischen den Achsenmächten und Jugoslawien bereits das Urteil gesprochen.

Belgrad läßt die Maske fallen

Bedurfte es für die Gesinnung des neuen Beherrschers Jugoslawiens noch eines Beweises, so wurde er durch eine Veröffentlichung von Reuter erbracht. Diese britische Agentur zitierte einen kurz vor den Ereignissen in London eingegangenen Brief des Königs an einen seiner vertrautesten Freunde, in dem es hieß: Ich warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden wird, damit ich endlich meine Armee übernehmen kann."

Regierung und Presse Großbritanniens zögerten nicht, den in Belgrad vollzogenen Staatsstreich auf das freudigste zu kommentieren. Als erster war es Churchill selbst, der, wenige Stunden, nachdem sich die Ereignisse in Belgrad abgespielt hatten, vor einer Versammlung der Konservativen Partei verkündete, er habe eine große Neuigkeit für seine Zuhörer und das ganze Land: In Belgrad sei eine Revolution ausgebrochen, deren Sinn sich gegen den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt richtete. Die neue jugoslawische Regierung werde von dem britischen Empire jede Hilfe und jede mögliche Unterstützung erhalten. Das britische Empire und seine Verbündeten würden sich mit der jugoslawischen Nation zusammenschließen. Auch die Vertreter einiger britischer Dominien nahmen unverzüglich zu den Ereignissen in Jugoslawien Stellung und begrüßten den Staatsstreich als ein gegen die deutsche Politik gerichtetes Ereignis. Die Haltung, die die jugoslawische Regierung und das serbische Volk seit dem 27. März Deutschland und allen Deutschen gegenüber eingenommen haben, zeigt, daß die ausländischen Kommentatoren mit ihrer Interpretation der Dinge recht hatten, und daß ihre Wünsche und Mahnungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Die erste Maßnahme der jugoslawischen Regierung war die Verkündung der Generalmobilmachung. Ein deutliches Zeichen für den Angriffsgeist der nunmehr herrschenden serbischen Militärclique. Die Vertreter und Erben der gleichen unheilvollen Geistesrichtung, die 1914 den Anstoß zum Ausbruch des Weltkrieges gegeben hatten, haben in Belgrad das Heft in der Hand. Das neue Jugoslawien hat von dem alten Serbien die Rolle des Unruhestifters übernommen. Ebenso wie die politische Wandlung in Jugoslawien eindeutig gegen den Dreimächtepakt gerichtet war, konnte auch die Generalmobilmachung nur als Kampfansage an die Achsenmächte aufgefaßt werden. Der jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch hat dies dem italienischen Gesandten in Belgrad klar zu verstehen gegeben. Wie weit sich General Simowitsch schon im gegnerischen Lager fühlte, geht auch aus einem hier bekanntgewordenen Telephongespräch zwischen ihm und dem jugoslawischen Gesandten in Washington hervor, das Kriegsmateriallieferungen der Vereinigten Staaten an Jugoslawien auf Grund des Englandhilfegesetzes zum Gegenstand hatte.

Ueberfälle und Ausschreitungen

Daß die Politik der Staatsstreichregierung in gewissen Teilen der Bevölkerung vollen Widerhall fand, davon legt die Reihe der Ueberfälle und Ausschreitungen ein beredtes Zeugnis ab, die dem Staatsstreich gefolgt sind und die sich heute in ihren Ausmaßen dauernd gesteigert haben. Auf der Rückfahrt vom Festgottesdienst anläßlich der Thronbesteigung des Königs war der deutsche Gesandte feindlichen Kundgebungen und Beschimpfungen ausgesetzt. Im Zusammenhang mit anderen Ausschreitungen des Straßenpublikums wurde der Gehilfe des deutschen Militärattachés verletzt. Das deutsche Verkehrsbüro in Belgrad wurde von der Menge gestürmt, die Inneneinrichtung verwüstet, ein Bild des Führers und zwei deutsche Fahnen zerrissen. Auch auf dem Lande kam es in verschiedenen Dörfern zu Zwischenfällen, bei denen Volksdeutsche schwer zu Schaden kamen. Der deutsche Gesandte war genötigt, im Zusammenhang mit den erwähnten Fällen beim jugoslawischen Außenminister Beschwerde einzulegen. Die jugoslawischen Behörden mußten alle diese Manifestationen, Mißhandlungen und Ausschreitungen zugeben und konnten sich nur auf lahme Erklärungen des Bedauerns zurückziehen. Eine Aenderung der Lage trat dadurch nicht ein. Nicht nur die reichsdeutschen Bewohner Belgrads hatten wieder unter den deutschfeindlichen Umtrieben zu leiden, auch gegen die volksdeutschen Bauern des Banats und Sloweniens richtete sich die Wut der jugoslawischen Bevölkerung. Schon am 29. März trafen in Temeswar die ersten volksdeutschen Flüchtlinge aus dem Banat ein, die von unsagbaren Grausamkeiten zu berichten wußten; Mord und Mißhandlungen wurden danach sogar unter den Augen der serbischen Soldaten verübt und deutsches Eigentum Plünderungen und Brandstiftungen ausgesetzt. In der Batanja wurde von den Serben das deutsche Bauerndorf Ceminac angezündet. Auf deutsche Bauern, die beim Löschen helfen und ihre Habe retten wollten, wurde hinterhältig geschossen. Das Haus des Gauführers des schwäbisch-deutschen Kulturbundes im Donaubanat wurde von der Menge angegriffen. An zahlreichen Orten wurden die Deutschen mit Totschlag bedroht. Schon ist der Ruf nach einem zweiten Bromberg laut geworden. Die Volksdeutschen des Banats und Sloweniens versuchen, dieser Hölle durch die Flucht zu entgehen. Ein nicht endenwollender Strom von deutschen Flüchtlingen hat eingesetzt. Angesichts der Ausschreitungen, denen die Behörden nicht ein Ende bereiten wollen oder können, sah sich die deutsche Regierung genötigt, ihre Reichsangehörigen aufzufordern, das Gebiet Jugoslawien zu verlassen, um sich nicht weiteren Gefahren auszusetzen. Wer die Verantwortung für diese folgenschwere Entwicklung trägt, liegt auf der Hand.

Kroaten rufen den Führer um Hilfe an

Berlin, 6. April. Die vor dem serbischen Terror in die Ostmark geflüchteten Kroaten haben den Führer in einem Telegramm um Hilfe angerufen, in dem gesagt wird, daß die unerträgliche serbische Tyrannei fallen und ein freies, Deutschland gegenüber treue Kroatien entstehen müsse.

*

Die Tatsache, daß Tausende nationalbewußte Kroaten schon seit Monaten von den Belgrader Chauvinisten und ihren Handlangern in die verschiedensten Konzentrationslager des Landes verschleppt und dort mißhandelt werden, beweist eindeutig, wie zielbewußt Belgrad diesen Krieg gewollt hat. Die bekanntesten Schriftsteller Kroatiens, wie A. B. Dr. Milo Starcevic, Dr. Mladan Lorkovic und viele andere sitzen im Konzentrationslager, ohne die Möglichkeit zu haben, mit der Außenwelt in Berührung zu treten. Das „Verbrechen" dieser nationalbewußten Männer war, daß sie in zahlreichen Zeitungsaufsätzen den deutschen Standpunkt gerecht beurteilen.

ROMAN VON EDMUND SABOTT

Nachdrucksrechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin

(28. Fortsetzung.)

Eines Abends, als sie das Alleinsein in ihrer Wohnung nicht mehr länger ertragen konnte, war sie durch die Straßen gelaufen und bis vor sein Haus gelangt. Sie hatte seine Fenster oben erleuchtet gesehen, und ihr Herz tat weh vor Verlangen nach dem Geborgensein hinter jenen erleuchteten Fenstern. Ihr schien jener von den Vorhängen verschlossene Raum dort oben als die einzige friedliche Insel in dem riesigen steinernen Meer dieser feindseligen Stadt, in der alle Menschen einander verloren. Mit Schrecken dachte sie daran, daß die Fenster sich verdunkeln oder fremde Menschen dahinter wohnen könnten, wenn Wagner erst in Rumänien war. Ihr war, als verlöre sie damit ihre letzte Zuflucht.

Auf dem Heimweg vereinigte sie alle ihre Gedanken auf die bevorstehende Fahrt nach Deberow. Ihr Verlangen nach der Atempause dieser beiden Tage wurde brennender und ungeduldiger von Tag zu Tag. Aber es graute ihr auch davor, sich auszumalen, daß sie nun ihre Kinder wieder zurückholen sollte in diese erstickende Luft. Sie würden darin zugrunde gehen, wie sie selber. Noch wußte sie nicht, ob sie es wagen würde, ihren Mann daran zu erinnern, daß diese Fahrt über ein Wochenende nach Deberow mit Wagner verabredet war, oder ob sie ohne sein Einverständnis davonfahren sollte.

Als sie an diesem Abend nach Hause kam, war er überraschenderweise schon da. Er fragte nicht, wo sie gewesen sei, grüßte sie nur flüchtig, verfolgte sie aber durch den Rauch seiner Zigarette unablässig mit den Augen. Sie war zu entmutigt und hoffnungslos, um zu versuchen, ihn aus seiner Stummheit zu erwecken.

Zu ihrer Verwunderung kam er wenige Tage darauf selber auf die Fahrt nach Deberow zu sprechen. Er war unerwartet am frühen Nachmittag für kurze Zeit nach Hause gekommen, wie es jetzt seine Gewohnheit war. Er hielt sich niemals an eine feste Stunde, so daß sie manchmal argwöhnte, er wolle sie überrumpeln. Dann geschah es häufig, daß er durch die ganze Wohnung ging, sich umsah, alles musterte, als erwarte er irgendeine Veränderung. Sie begriff nicht, weshalb er dies tat.

Unvermittelt fragte er, ob sie am Sonnabend zu ihrer Freundin reisen werde.

„Wir hatten es so verabredet", antwortete sie, „und die Kinder warten ja auf mich."

„Die Kinder —?" wiederholte er nachdenklich. Aber sein Ton wurde plötzlich wieder höhnisch: „Also nur der Kinder wegen mußt du unbedingt nach Deberow?"

„Ich wollte sie doch nach Hause holen!"

Darauf antwortete er nicht. Er wechselte wieder den Ton und fragte gleichgültig: „Warum läßt du sie nicht länger dort? Für den Jungen sind die Ferien doch längst noch nicht zu Ende?"

„Du wünschest sie dir nicht zurück?"

„Kommts denn dabei auf mich an?"

„Das mußt du selber wissen."

Er bewegte den Kopf hin und her und sah sie wieder mit seinem unergründlichen feindseligen Blick an, vor dem sie sich fürchtete. Schließlich fragte er: „Du hast mit Wagner schon verabredet, am Sonnabend mit ihm nach Deberow zu fahren?"

Zum erstenmal kam ihr der Verdacht, er könne Wagners wegen eifersüchtig sein und etwas aus der Vergangenheit erfahren haben. Sie blickte ihn bestürzt an, aber er schien nun wieder völlig ruhig. „Ja, wir haben davon gesprochen, als er mich neulich nach Hause brachte; aber fest verabredet ist es noch nicht."

„Ich dachte, ihr hättet vielleicht inzwischen einmal miteinander gesprochen?"

„Wann denn? Ich habe ihn doch nie gesehen!"

„Es hätte ja möglich sein können —", meinte er und beobachtete sie scharf. Dann setzte er schnell hinzu: „Ich werde mit ihm sprechen!"

„Wenn du es tun willst —?" Plötzlich trat sie zu ihm und legte ihm eine Hand auf den Arm. „Komm mit, Gerhard!" bat sie. „Bitte komm mit! Du kennst ja Frau Recknitz. Sie ist so gastfreundlich und sähe dich gewiß gern wieder. Und die Kinder! Wie sie sich freuen würden! Möchtest du sie nicht sehen! Zwei Tage nur, Gerhard! Bitte, komm mit!"

Er zögerte und schien einen Augenblick lang schwankend zu werden. Sein Blick irrte ab und nahm jenen ratlos suchenden Ausdruck an, den sie so gut an ihm kannte, wenn er verzweifelt und ohne Ausweg in die Enge getrieben war. Und in diesem einen Augenblick kam ihr jäh die Hoffnung, er werde noch einmal zurückfinden und sich ihr anvertrauen können ... Da schüttelte er den Kopf und schob ihre Hand von seinem Arm. „Du darfst allein fahren! Was soll ich dort? Die Kinder vermissen mich nicht. Ich werde morgen mit Wagner sprechen!"

Sie ließ die Hände sinken und trat von ihm zurück. Sie empfand seine Antwort als eine endgültige und letzte Entscheidung für sich selber und für ihn. Sie hatte ihn zum letztenmal um Einsicht und Umkehr gebeten, hatte sich zum letztenmal unterwerfen wollen, zum letztenmal versucht, ihn zu halten; sie würde es nie wieder tun. Es war vorbei. Es wunderte sie, daß sie keinen Schmerz, kaum eine Unruhe fühlte, sondern eher einen getrosten Mut, da sie nun den ersten Schritt auf einem neuen Wege tat. Er führte sie weg von ihm. Das war unabänderlich . . .

Am nächsten Tage teilte Gerhard ihr mit, daß Wagner sie grüßen lasse. Er war wieder erst spät in der Nacht nach Hause gekommen und hatte sie nicht gestört. Heute gegen zwei Uhr, richtete er ihr aus, werde Wagner sie hier abholen. Sie möge sich bereithalten.

Später verschwand er aus der Wohnung, ohne daß sie sich von ihm verabschieden konnte. Nicht einmal an die Kinder hatte er einen Gruß bestellt. Sie gehörten nun mir! dachte sie. Er hat sich von ihnen abgekehrt wie von mir!

So groß und beinahe ungläubig war ihre erwartungsvolle Freude, daß sie insgeheim fürchtete, die Fahrt werde noch im letzten Augenblick scheitern. Vielleicht kam Gerhard und hielt sie zurück oder tauchte unerwartet auf, wenn sie zu Wagner ins Auto stieg? Irgendein heimlicher Plan mußte doch hinter seinem rätselhaften Schweigen stecken!

Er kam nicht. Wenige Minuten nach zwei sah sie vom Balkon Wagners Auto die Straße herunterkommen und vor dem Hause halten. Er stieg aus und winkte mit dem Hut zu ihr hinauf.

Sie war schon fertig angekleidet; ihr Köfferchen stand griffbereit. Als sie eilig hinter sich die Tür abschloß, dachte sie daran, daß sie vielleicht nie mehr zurückkehren werde, und abermals wanderte sie sich, weil sie keinen Schmerz bei diesem Gedanken empfand. Sie stieg die Treppen hinab und wußte, daß alle Brücken hinter ihr zusammenstürzten.

Wagner empfing sie mit ausgestreckten Händen. Sie sah verstohlen in die Runde, weil sie fürchtete, Gerhard könne sich irgendwo verborgen halten. Aber sie bemerkte ihn nirgends.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0009

Saale-Zeitung

Der Sport des Sonntags

75. Jahrgang / Nummer 82
Montag, 7. April

Anrudern der Hallenser

Aufn.: Schulze

Den hallischen Ruderern brachte gestern das von Straßburg aus durch den Reichssportführer gegebene Startkommando den Beginn des Kampfsportjahres 1941. Vorbei ist das Wintertraining und nun geht es wieder auf die Saale, um praktisch zu erproben, was theoretisch geübt wurde. Beim Ruderverein in Böllberg, beim Klab in Trotha und bei der Rudergesellschaft von 1874 herrschte denn auch in den gestrigen Mittagsstunden reges Treiben, das zuerst in eine Feierstunde eingespannt war, nach dem „Tretet weg zu den Booten" aber dann die Freude am schönen Rudersport erkennen ließ. Dann waren im Nu die Boote aus dem Winterschlaf gerissen und bald zauberten die von Männern und Frauen besetzten Achter, Vierer und Zweier ein buntes Bild auf die stark strömende Saale. Die erste Fahrt ins Sportjahr 1941 war erfolgt. — Daß es bei den drei Vereinen am Tage des Anruderns natürlich auch die üblichen Trainingsverpflichtungen und Bootstaufen gab, sei vermerkt, wodurch aber auch gleichzeitig der Wille zum Ausbau des gesunden Rudersports erkennbar ist.

Fußballmeisterschaft gestartet

Mit vier Treffen wurden am Sonntag die Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft in Angriff genommen. In der Gruppe Ia siegte Vorwärts Rasensport Gleiwitz über den Luftwaffen SV Stettin mit 3:1. Mühe hatte in der Gruppe IIa der Hamburger SV, um den VfB Königsberg mit 3:1 schlagen zu können. Die Ostpreußen führten zur Pause noch mit 1:0. In der Gruppe IIb war der SV 96 Hannover dem Hessenmeister Borussia Fulda mit 6:1 (2:1) klar überlegen. In Frankfurt am Main trennten sich in der Gruppe III Kickers Offenbach und TUS Helene Altenessen 1:1 unentschieden.

5:2 Mitte-Sieg über Sachsen im Mannschaftsringen

In Leipzig wurde der Vorrundenkampf im Mannschaftsringen zwischen den Bereichen Mitte und Sachsen ausgetragen. Wie erwartet, setzte sich die Mitte-Vertretung mit 5:2 Punkten erfolgreich durch. Der Rückkampf wird am 20. April in Greiz durchgeführt.

Ergebnisse: Bantamgewicht: Lohr (Leipzig) gegen Fischer (KSV Leuna), 3:0-Punktsieger Fischer. Federgewicht: Oehme (Leipzig) — Schulze (Schkeuditz), 2:1-Punktsieger Oehme. Leichtgewicht: Drachsel (Oschatz) — Max Hausigk (Weiße Halle), Sieger Hausigk in 7:25 Min. Weltergewicht: Scholl (Leipzig) — A. Kobling (Leuna), Sieger Scholl in 8:36 durch Selbstfaller. Mittelgewicht: Halsenkorn (Leipzig) — Stottmeier (Greiz), 3:0-Punktsieger Stottmeier. Halbschwergewicht: Raubold (Leipzig gegen Zillig (Jena), Sieger Zillig in 11,20 Min. Schwergewicht: Malecki (Leipzig) — Falk (KSV Leuna), Sieger Falk in 5 Minuten.

Rot-Weiß-Halle knapp geschlagen

MTHC Grünrot Magdeburg Hockey-Bereichsmeister

Mit 3:2 Toren erkämpften sich die Magdeburger den Sieg und damit die Bereichsmeisterschaft über den hallischen Vertreter Rot-Weiß, die den neuen Meister einen durchweg ebenbürtigen Kampf lieferten. Grün-Rot ging mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel glichen die Hallenser aus und gingen dann mit 2:1 in Führung. Grün-Rot erzielte später leichte Feldüberlegenheit und konnte mit zwei weiteren Toren den Sieg erringen. Weitere Ergebnisse: THC Halle — Dessau 05 1:5 (0:3), Leuna — LSV Dessau 3:3 (3:1).

Berlin siegt im Dreistädtekampf

Die Jubiläumsveranstaltung des Dreistädtekampfes Berlin-Hamburg-Leipzig im Geräteturnen brachte endlich den Berlinern die freudige Ueberraschung, ihre Mannschaft siegreich zu sehen. Im vollbesetzten „Theater des Volkes" siegte Berlin mit 877,8 Punkten vor Leipzig mit 859,6 Punkten und Hamburg mit 856,5 Punkten. Als bester Einzelturner erwies sich der für Berlin turnende ehemalige Niederrheinmeister Georg Sich mit 147,3 Punkten vor Haustein (Leipzig) mit 114,8 Punkten.

Fußballtriumph unserer Länderelf

Ungarn in Köln mit 7:0 (3:0) geschlagen / Eine prachtvolle Leistung unserer Elf

Es ist kaum faßbar, aber doch wahr: Die Fußball-Großmacht Ungarn wurde am Sonntag in Köln vor 60 000 Zuschauern im 17. Länderkampf von Deutschland mit 7:0 (3:0) Toren besiegt. Ein so großartiger Erfolg war nicht vorauszusehen und auch kaum zu erwarten. In der Geschichte der deutsch-ungarischen Länderspiele ist dieser zahlenmäßig hohe Sieg einmalig, war doch das höchste Ergebnis bisher unsere Niederlage im Jahre 1939 in Budapest mit 1:5 Toren. Nach 17 Spielen stehen die Siege noch 7:4 für Ungarn bei sechs weiteren unentschiedenen Treffen und einem Torverhältnis von 40:35.

Die beiden Mannschaften stellten sich dem spanischen Schiedsrichter Pedro Escarthin in folgenden Aufstellungen:

Ungarn: Csikos; Koranyi, Kispeter; Bela Sarosi, Polgar, Lazar; Kincses, Jfengeller, Fuszi, Bodola, Gyetvai.

Deutschland: Klodt; Janes, Miller; Kupfer, Rohde, Kitzinger; Hanreiter, Hahnemann, Walter, Schön, Kobierski.

Durch Janes, Walter und Kobierski 3:0

Das Spiel beginnt mit flotten deutschen Angriffen und Csikos muß schon in den ersten Minuten wiederholt eingreifen. Das Spiel der Ungarn läuft dann und die Gäste sind ein wenig überlegen, zumal beide Außen sehr schnell und gefährlich sind. Dennoch kommt es in der 25. Minute zum deutschen Führungstor. Polgar läßt Walter im Strafraum stürzen und den Strafstoß verwandelt Janes vom Elfmeterpunkt unhaltbar. Vier Minuten später fällt der zweite Treffer. Hahnemann täuscht bei einem Flankenball von Hanreiter und der freistehende Walter jagt mit langem Schuß das Leder in die Ecke. Eine technische Glanzleistung ist das dritte Tor. Hanreiter und Walter spielen hin und zurück. Der Rechtsaußen flankt, Hahnemann springt über den Ball, den nun in der 34. Minute Kobierski aus nur zehn Meter Entfernung mit Wucht tritt. Csikos hat das Leder nur noch berühren können.

Noch vier Tore nach Halbzeit

Das begeisternd schöne und erfolgreiche Spiel der deutschen Elf hält auch nach dem Wechsel an. Im Angriff sind es in erster Linie Walter und Schön, die Ungarns Abwehr keine Ruhe lassen. Kaum ist der Kontakt wieder hergestellt, da ist auch schon das vierte Tor in der sechsten Minute nach Wiederbeginn fällig. Walter ist nach Linksaußen gewechselt, Kobierski schießt den Flankenball zu Hahnemann, der das Werk vollendet. Ein Eckstoß leitet das fünfte deutsche Tor ein. Nach der Eingabe sieht Kobierski Schön in besserer Stellung. Der Dresdner setzt im Sprung zu einem Kopfrückzieher an und unter dem Jubel der Massen setzt er mit dieser artistischen Leistung den Ball in die Maschen. Als Hahnemann in der 21. Minute allein mit dem Ball davonzieht, kann der tapfere Csikos auch den sechsten Zähler nicht verhindern. In der 81. Minute steht mit 7:0 der deutsche Endsieg fest. Schön hat das Leder, Csikos wird einmal mehr überlistet und schon ist es wieder im ungarischen Tor eingeschlagen.

Was noch zu sagen ist

Nach einem so triumphalen Sieg erübrigt sich jegliche Kritik an der siegreichen Mannschaft. Nur eine abgerundete, eine wirklich hochstehende mannschaftliche Leistung konnte zu diesem Erfolg führen. Dabei wurde Klodt von den Ungarn nur einmal ernstlich auf die Probe gestellt. Beide Verteidiger, Janes und Miller, fanden sich bald nach einiger Unsicherheit. Kupfer war der beste Läufer, aber auch Rohde und Kitzinger standen kaum zurück. Das Glanzstück der deutschen Mannschaft ist an diesem Tage der deutsche Angriff gewesen. Hier ragte Walter heraus, Hahnemann und Hanreiter kamen nach Halbzeit ausgezeichnet ins Spiel. In dieser Zeit lag der Schwerpunkt des Angriffsspieles auf dem linken Flügel Schön-Kobierski. Der Innensturm verstand sich hervorragend, alle drei Spieler wechselten häufig die Plätze und waren dennoch rechtzeitig zur Stelle, wenn die Lage es erforderte. An dem zweckmäßigen Spiel der Deutschen scheiterten die Ungarn, bei denen Tormann Csikos durch sein vieles Herauslaufen schwere Fehler beging. Dadurch mußten die Verteidiger von den Läufern unterstützt werden und zwischen Deckung und Angriff war ständig viel Luft. Die Stürmer ließen es an Zusammenhang an beiden Flügeln fehlen. Der deutsche Sieg ist auch in dieser Höhe verdient.

Zwei hallische Fußballsiege

Sportfreunde Halle — TSV Leuna 8:0 / Borussia Halle — VfL Bitterfeld 5:2

Nach dem Ablagen der Sportgauspiele SV 99 Merseburg — Preußen Merseburg und SG Mockrehna — SV 98 Halle blieben nur zwei Spiele bestehen, die beide von den hallischen Vereinen Sportfreunde und Borussia mit 8:0 gegen den TSV Leuna bzw. 5:2 gegen den VfL Bitterfeld gewonnen wurden. Vor einigen Wochen noch hätte man von erwarteten Spielausgängen sprechen und müssen, nun aber, wo die Sportfreunde wie die Borussen bei bedeutend verbesserter Form den Gegnern das reifere Spiel erfolgreich aufzwingen, darf man von erwarteten Spielausgängen sprechen und beiden Vereinen gute Tabellenplätze voraussagen. Offen bleibt aber die Entscheidung über den zweiten abteigenden Verein durch die unerwarteten Spielabsagen.

Der Vergangenheit gehören aber nach der gestrigen letzten Begegnung des 1. TSV Zena gegen Cricket Magdeburg 1:0 auch die Pflichtspiele der Fußballbereichsklasse an. Der Mittemeister erzwang seinen dreizehnten Sieg in den vierzehn ausgetragenen Spielen erst nach einer hartnäckigen Auseinandersetzung, in der für Jena der Stürmer Gans den einzigen Treffer bereits in der ersten Halbzeit herausholte.

Sportfreunde Halle — TSV Leuna 8:0

Im Spiel am Böllberger Weg besaßen die TSVer aus Leuna wohl genügend Sinn für ein technisch schönes Spiel, aber sie kämpften nur in der Hintermannschaft mit Fleiß, während die Angriffsspieler den Schneid des Kämpfers vermissen ließen. Daraus ergab sich bald die unvermeidbare Niederlage. Zuerst erschien die schnelle Leunaer Hintermannschaft stark genug, die Niederlage im Erträglichen halten zu können, denn erst in der 29. Minute kamen die Hallenser durch Krikowa zum Führungstreffer, dem aber bald zwei weitere durch Metzner und Gropp folgten. — Bei den Gästen trafen im zweiten Spielteil Ermüdungserscheinungen in der Abwehr ein und die Sportfreunde waren durch Tore von Metzner, Metzner, Föhre, Metzner und Gropp mit 8:0 siegreich. — Die Sportfreunde mit Lehmann für Hartmann in der Verteidigung erspielten und erkämpften sich den Sieg mit Sicherheit. Dabei erwies sich die Abwehr sicher und der Angriff drangvoll genug.

SV Borussia Halle — VfL Bitterfeld 5:2

Auf dem Platz am Sanssouci vermochten die Borussen wie die Vfler aus Bitterfeld zwar nicht die besten Mannschaften aufzustellen, immerhin erfüllten sie ein ansprechendes Spiel, das von den Hallensern sicher mit 5:2 gewonnen wurde. Das Borussenspiel imponierte durch die Schnelligkeit und das herzhafte Handeln in der Nähe des gegnerischen Tores. Dabei hatten die Hallenser die Mannschaft umstellen und Brandt auf den Mittelstürmerposten stellen müssen. Aber auch da verriet der Nachwuchsspieler seine Fähigkeiten. Schon nach zehn Minuten war der Sieg für Borussia zur Freude ihrer Anhänger herausgeboltt. Schubert, Napp (Elfer) und Schuberr erzielten drei Tore und erst kurz vor dem Seitentausch erreichten die Bitterfelder durch ein Selbsttor des Borussen Merten das 1:3. — Beutel (4:1 für Borussia), Holtmann (4:2 für Bitterfeld) und Brand waren die Torschützen in diesem wechselvollen, von Borussia mit 5:2 gewonnenen Kampfe.

Tabellenstand der Sportgauklasse am 6. April

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Wacker Halle	18	16	1	1	42:16	33:3
SG Mockrehna	16	11	1	4	40:26	23:9
VfL Bitterfeld	17	9	2	6	40:37	20:14
Borussia Halle	15	8	1	6	43:26	17:13
Sportfreunde Halle	15	8	1	6	45:34	17:13
Preußen Merseburg	16	4	5	7	30:38	13:19
SV 98 Halle	16	6	1	9	34:46	13:19
VfL Merseburg	16	6	1	9	25:50	13:19
SV 99 Merseburg	15	3	2	10	36:52	8:22
TSV Leuna	18	1	3	14	29:77	5:31

Bereichsklasse in endgültiger Ordnung

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. SV Jena	14	13	0	1	43:12	26:2
SV 05 Dessau	14	9	1	4	33:25	19:9
TG Thüringen Weida	14	7	1	6	29:29	15:13
Cricket Magdeburg	14	6	2	6	30:19	14:14
Sportvag Zeitz	14	6	1	7	31:41	13:15
VfL Halle 96	14	4	3	7	23:36	11:17
1. SV Gera	14	3	3	8	20:37	9:19
SC Apolda	14	2	1	11	20:50	5:23

HSV Favorit weiter ungeschlagen

Der neue Staffelmeister gestaltete auch gestern wieder sein Fußballpunktspiel im Spielbezirk 1 Halle-Saalkreis in Oberröblingen siegreich. Damit hat HSV Favorit von 16 Spielen nur ein einziges verloren. Es spielten:

SV Oberröblingen — HSV Favorit 0:2
BSG Weiße — SV Lettin 0:0
VfL Dölau — VfM Wansleben 4:2

Auch tapferer Gegenwehr mußte SV Oberröblingen doch seinem Gast aus Halle, HSV Favorit, durch die geschlossenere Mannschaftsleistung der Rothosen diesen den 2:0-Sieg überlassen. Im Spiel BSG Weiße — SV Lettin waren beide Sturmreihen nicht durchschlagskräftig genug, um die harten Hintermannschaften überwinden zu können. VfL Dölau hatte in der ersten Halbzeit im Spiel gegen VfM Wansleben mehr vom Spiel. Dölau führte bis zum Seitenwechsel verdient 3:0. Dann allerdings kamen die Gäste gut auf, aber sie vermochten nur auf 4:2 zu verkürzen.

In Staffel 2 änderte sich durch die ausgetragenen Spiele am Tabellenstand nichts; denn Hertha Brachstedt erzwang gegen Giebichenstein-Sportbrüder ein 2:2 und Halle 1910 nahm dem VfB Reideburg mit 0:0 einen Punkt ab.

In der Reserveklasse traten die Mannschaften bis auf Sportfreunde unvollzählig an. Dadurch ergaben die Spiele folgende Ergebnisse: VfB Halle 96 gegen SV Borussia 18:0 und Sportfreunde gegen Leuna 5:0.

Spielbezirk Merseburg: Querfurt — SV Remark 1:3 und Glückauf Braunsdorf gegen SV Beuna 2:2.

*

Bann Halle — Bann Merseburg 6:2

Um die Gebietsmeisterschaft standen sich Bann 36 Halle und Bann 302 Merseburg gegenüber. Bann 302 kam durch ein Selbsttor der Hallenser in Führung, aber bis zur Pause hatte die Elf des Bannes 36 eine 3:1-Führung erkämpft. In der zweiten Halbzeit war bann Halle noch mehr überlegen, aber es kam nur zu einem 6:2 für Bann Halle, weil Merseburg stark und erfolgreich verteidigte.

Hallenkampfspiele der HJ

Die in Anwesenheit des Reichsjugendführers und des Reichssportführers in der Lieberhalle zu Stuttgart abgewickelten Endkämpfe um die Deutschen Jugendmeisterschaften im Bogen müssen zu einem der sportlichen Höhepunkte der 3. Hallenkampfspiele der HJ. gezählt werden. Am erfolgreichsten war das Gebiet Westfalen mit sechs Punkten vor Köln-Aachen mit vier und Niedersachsen mit drei Punkten.

Westfalen und Berlin

Im Stadthad Heßlach wurden die Reichsprüfungskämpfe abgeschlossen. Beim BDM. war der beste Obergau Westfalen mit 60 Punkten vor Berlin mit 50 und Hamburg mit 42 Punkten. Berlin verteidigte bei der HJ. seine Vorrangstellung unter den Gebieten mit 48 Punkten gegen Niederschlesien mit 33 und Westfalen mit 24 Punkten. Die herausragenden Leistungen des Schlußtages waren der Sieg von Inge Schmidt im 200-Meter-Brustschwimmen in 2:58,8 und bei den Jungen die Siegerzeit von Heinz Gold (Thüringen) in 2:44,8 Minuten.

Jugendmeister im Säbelfechten

Jugendmeister im Säbelfechten wurde der Schwabe Viktor Doerner erst nach einem Stichkampf gegen Kurt Laugmann (Württemberg). Als Reichssiegerin im Wettbewerb des BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" ging Eva-Maria Billa (Sachsen) hervor.

Für die Box-Europameisterschaften vom 30. April bis zum 4. Mai in Budapest haben neun Nationen 59 Nennungen abgegeben. An den letzten Titelkämpfen vor dem Kriege 1939 in Dublin nahmen 69 Mann aus elf Nationen teil. Die ersten Kriegs-Europameisterschaften können sich also getrost sehen lassen.

Der PSV in Spiellaune

Es gab in den wenigen Handballspielen um die Punkte im Sportbezirk gestern keine Sensationen. Es spielten:

TV Borussia — TV Frankleben 9:8.
HTSV — BSG Siebel 10:6.
VfL Halle 96 2. — SG Osmünde 5:1.

Einen flotten Kampf sah man zwischen TV Borussia — TV Frankleben. Anfangs lag Borussia mit 4:2 in Führung, dann aber wechselten Führungs- und Ausgleichstreffer in schneller Folge. Der Siegestreffer fiel in letzter Minute. HTSV gewann gegen BSG Siebel verdient nach beiderseits wechselvollen Kampfhandlungen. Das Spiel VfL Halle 96 2. gegen SG Osmünde wurde beim Stande von 5:1 für 96 abgebrochen. Der Spielabbruch von Osmünde noch vor der Pause war unsportlich.

In einem flotten Freundschaftsspiel standen sich Polizei Halle und VfM Wörmlitz gegenüber: die Polizeielf war wieder in guter Spiellaune, sie gewann 8:6.

SG 98 Dessau ist Meister

Vor etwa 3500 Zuschauern kamen gestern in Dessau die Handballspiele der drei Staffelmeister des Bereichs Mitte, nämlich PSV Magdeburg, SG 98 Dessau und VfM Sömmerda, um die Mittebereichsmeisterschaft zur Durchführung. Dabei gab es eine Ueberraschung: denn man hatte allgemein den Titelverteidiger SV Magdeburg, der ja so gutes Können zugetraut, daß er auch diesmal wieder Mittemeister werden könnte. Es kam aber anders: denn SG Dessau 98 gewann gegen PSV Magdeburg nach einer 5:3-Halbzeitführung für Magdeburg nach 8:6. Damit wurde SG 98 Dessau Mittebereichsmeister.

SG 98 Dessau — VfM Sömmerda 10:6 (6:4)
PSV Magdeburg — VfM Sömmerda 13:4 (5:3)
SG 98 Dessau — PSV Magdeburg 8:6 (3:5)

Leichtathleten starteten in Merseburg

Das große Laufen und Gehen „Rund um den Gottbardsteich" in Merseburg wurde zu einem vollen Werbererfolg. Fast 7000 Zuschauer umsäumten die ideale Laufstrecke. Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden wohnten der Veranstaltung bei. Im Laufen über 20 Kilometer siegte der deutsche Marathonmeister Puch (VfL Potsdam), nachdem er von der vierten Runde an seinen schärfsten Widersacher Weber (Luftwaffe Berlin) abgeschüttelt hatte, mit rd. 400 Meter Vorsprung. Das 20-Kilometer-Gehen brachte ein erbittertes Duell zwischen dem Sieger Nord (Reichsbahn Berlin) und dem deutschen Meister Prehn (Leipzig-Linbenau 48). Erst 80 Meter vor dem Ziel erkämpfte sich der Berliner einen Vorsprung von zehn Meter. Viel Beifall ernteten auch die Altersläufer, der 49jährige Hauptmann Emmerich (MTV München), der Sieger seiner Klasse wurde, und der 54jährige Herbed (Falkensteiner Vogtl.), der älteste deutsche Marathonläufer. Staffelwettkämpfe umrahmten die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung. Hierbei gab es auch hallische Erfolge.

Staffeln der HJ.: Klasse A: 1. VfL Merseburg 4:58,1 Min., 2. Halle 98 4:59,7 Min., Klasse B: 1. Halle 98 2:19,1 Min., 2. VfL Merseburg 2:26,5 Min., DJ: 1. Fähnlein 11/302 2:44 Min.

Rennen zu Karlshorst ...

1. Rennen: 44-Hauptreitschule Elf (B. Schmidt). 2. Dünnight, 3. Hadrianus. Tot.: 36 (196), Pl. 14, 13, 11. 2. Rennen: 1. Heeresteil- und Fahrschules Ponce (B. Wolff), 2. Gündel, 3. Littlehomm. Tot.: 11 (28), Pl. 11, 13, 3. Rennen: 1. C. von Hammachers und Obst. S. von Miloslfs Hollenkärm (C. Schmidt), 2. Artifex, 3. Carissima, 4. Lare. Tot.: 15 (88), Pl. 12, 16, 18, 18. 4. Rennen: 1. A. Voghts Tschingis Khan (Zimmermann), 2. Eitel, 3. Grabhorn. Tot.: 43 (632), Pl. 22, 33, 23. 5. Rennen: 1. H. Bergers Brook (C. Schmidt), 2. Scelaro, 3. Mentor. Tot.: 20 (52), Pl. 13, 15, 23. 6. Rennen: 1. Heeresteil- und Fahrschules Eisfiet (B. Ahrt), 2. Kleinstadt, 3. Ostwind. Tot.: 12 (48), Pl. 16, 15, 7. Rennen: 1. Frau J. Hammä Rosenjalle (K. Engler), 2. Standschütze, 3. Hoffart, 4. Vitus. Tot.: 89 (548), Pl. 23, 30, 18, 8. Rennen: 1. Heinz Junks Mirror (G. Streit), 2. Rosselenker, 3. Waialaa. Tot.: 25 (698), Pl. 24, 13, 14.

... und Dresden

1. Rennen: 1. Heeresreitschule Berlins Coroner (Berndt), 2. Seefahrer, 3. Mäander. Tot.: 28 (46), Pl. 12, 11. 2. Rennen: 1. Heeresreitschule Berlins Montlord (Berndt), 2. Curacao. Tot.: 19. 3. Rennen: 1. Heeresreitschule Berlins Bouvreuil (Berndt), 2. Andenken, 3. Hespatian. Tot.: 30 (76), Pl. 17, 17. 4. Rennen: 1. Willichs Master (Jachmeier), 2. Numa Pompilius, 3. Eilbote. Tot.: 31 (62), Pl. 15, 13. 5. Rennen: 1. Gestüt Erlenhofs Umladina (H. Schmidt), 2. Caracas, 3. Rüsserdirndl. Tot.: 25 (69), Pl. 10, 11. 6. Rennen: 1. O. Dietrichs und A. Krafts Pepino (Falke), 2. Saarpfalz, 3. Muskat. Tot.: 55 (252), Pl. 18, 17, 16. 7. Rennen: 1. Frau H. von Borches und Graf P. Crillons Gonds (B. Lewisch), 2. Eiger, 3. Maisticder. Tot.: 34 (224), Pl. 12, 13, 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194104074/fragment/page=0010